Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Käte Hamburger Kollegs – Internationale Spitzenforschung in den Geisteswissenschaften

Perspektiven für die Gesellschaft von morgen

Inhalt

Vorwort 2

Einleitung

Die Käte Hamburger Kollegs – ein Format für exzellente Forschung ... 4

Standpunkt I

Dipesh Chakrabarty: Die Geisteswissenschaften stehen an einem Scheideweg ... 9

Fragen stellen, um die Welt zu entschlüsseln – die Käte Hamburger Kollegs im Überblick 12

Wie und wozu verflechten sich Theaterkulturen? (KHK FU Berlin) ... 14
Wie bestimmen Medien Menschen, Dinge und ihr Handeln? (KHK Weimar) ... 16
Welche Dynamiken prägen die euroasiatische Religionsgeschichte? (KHK Bochum) ... 18
Wie unterscheiden sich Zukunftsbewältigung und -vorhersage in Ostasien und Europa? (KHK Nürnberg-Erlangen) ... 20
Wie formen Porträt und Biografie unser Wissen vom Besonderen? (KHK Köln) ... 22
Was prägt das Zusammenspiel von Umwelt und Gesellschaft? (KHK München) ... 24
Wie interagieren Arbeit und Lebenslauf? (KHK HU Berlin) ... 26
Wie wird Kultur durch Recht und Recht durch Kultur(en) geprägt? (KHK Bonn) ... 28
Welche historischen Erfahrungen prägen das östliche Europa? (KHK Jena) ... 30
Wie können Menschen auf globaler Ebene erfolgreich kooperieren? (KHK Essen-Duisburg) ... 32
Aus diesen Ländern kommen die Fellows der Käte Hamburger Kollegs ... 34

Nachahmung empfohlen – erfolgreiche Modelle und Strategien aus den Käte Hamburger Kollegs 38

Was können die Kollegs auf universitärer, regionaler und nationaler Ebene anstoßen? ... 38
Welche internationalen Effekte werden durch die Kollegs gestärkt? ... 41
Wie beeinflussen die Kollegs ihre Fachkulturen? ... 44

Standpunkt II

Interview mit Jörg Rüpke: „Die Käte Hamburger Kollegs sind ein Markenzeichen geisteswissenschaftlicher Forschung in Deutschland“ ... 48

Was kommt nach den Käte Hamburger Kollegs? 50

Ihr Kontakt zum Förderschwerpunkt 52

Impressum 53

Vorwort

Mit der Förderinitiative „Freiraum für die Geisteswissenschaften“ (2007–2012) hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) spätestens 2007 eine Schwerpunktsetzung in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften vorgenommen. Die Initiative setzte auf den „Empfehlungen zur Entwicklung und Förderung der Geisteswissenschaften in Deutschland“ (2006) des Wissenschaftsrates auf. Dieser hatte sich u.a. für den Aufbau von Forschungskollegs nach dem Modell der angelsächsischen „Institutes for Advanced Study“ starkgemacht. Ziel sollte es sein, sichtbare Orte für geisteswissenschaftliche Spitzenforschung in den Universitäten zu schaffen und dabei ihren Anspruch auf Freiraum, Kontinuität und institutionelle Verlässlichkeit umzusetzen.

Heute arbeiten zehn dieser „Internationalen Kollegs für Geisteswissenschaftliche Forschung“ unter dem Namen Käte Hamburger an deutschen Universitäten. Der Begriff „Käte Hamburger Kolleg“ hat sich zu einer Marke entwickelt, die für internationale Spitzenforschung in den Geistes- und Sozialwissenschaften steht. Das gilt für alle der zehn Kollegs, deren Themenspektren von der Erforschung von Theaterkulturen über Umwelt- und Arbeitsgeschichte bis hin zu Medien- und Rechtskulturen reichen. Die Kollegs ermöglichen ihren Forscherinnen und Forschern den wissenschaftlichen Freiraum, den sie für innovative Forschung benötigen.

Mit den Käte Hamburger Kollegs hat das BMBF zugleich einen wichtigen Schritt zur internationalen Vernetzung in den Geistes- und Sozialwissenschaften getan. Belege hierfür sind die große Anziehungskraft auf internationale Gastforscherinnen und -forscher sowie die Zahl an Kooperationen weltweit. Damit wird auch Deutschland als Forschungsstandort gestärkt.

Die vorliegende Broschüre stellt nun die Forschung der Käte Hamburger Kollegs erstmals gebündelt vor. Sie zeigt, welche Schwerpunkte die einzelnen Kollegs entwickelt und welche Ergebnisse sie erreicht haben. Ich wünsche Ihnen viel Spaß und interessante Einblicke bei der Lektüre!

Prof. Dr. Johanna Wanka
Bundesministerin für Bildung und Forschung

Die Käte Hamburger Kollegs – ein Format für exzellente Forschung

Was können wir tun, um geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung auf Spitzenniveau anzuregen? Wie schaffen wir Freiräume zum Denken für herausragende Forscherpersönlichkeiten? Und wie unterstützen wir die Internationalisierung der deutschen Geistes- und Sozialwissenschaften?

Die Auseinandersetzung mit solchen Fragen führte dazu, dass das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Jahr 2007, dem Jahr der Geisteswissenschaften, ein neuartiges Förderformat entwickelte: die Internationalen Kollegs für geisteswissenschaftliche Forschung, die heute den Namen der Literaturwissenschaftlerin Käte Hamburger (siehe Infokasten) tragen.

Inzwischen arbeiten zehn Käte Hamburger Kollegs an deutschen Universitäten, wo sie interdisziplinär zu so unterschiedlichen Themenkomplexen wie Religion, Medienphilosophie, Theater- und Rechtskulturen, Arbeit oder Umwelt forschen. Sie haben sich nicht nur an ihren Standorten etabliert, sondern – regional, national und weltweit – auch vielfältige Netzwerke und Kooperationen aufgebaut. In ihren jeweiligen Themengebieten haben sie sehr schnell Anerkennung als überaus attraktive Orte freier und innovativer Forschung erworben, was nicht zuletzt an der großen Nachfrage nach den angebotenen Fellowships sichtbar wird. Die Kollegs vertiefen zudem die für Deutschland wichtigen Beziehungen zu Forschungszentren, Universitäten und Akademien in Europa und weltweit. Sie tragen somit maßgeblich zur Weiterentwicklung internationaler Strukturen für geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung sowie zu deren Vernetzung bei.

Käte Hamburger (1896–1992): Germanistin, Philosophin und Literaturwissenschaftlerin

Die akademische Laufbahn Käte Hamburgers begann in München, wo sie 1922 mit einer Arbeit zu Schiller promoviert wurde. 1934 wurde Hamburger wegen ihrer jüdischen Herkunft vertrieben und emigrierte nach Schweden. Nach dem Krieg kehrte sie nach Deutschland zurück und lehrte in Stuttgart. Als Literaturwissenschaftlerin ist Käte Hamburger immer wieder über die Grenzen ihres Faches hinausgegangen und beschäftigte sich interdisziplinär auch mit philosophischen und ästhetischen Fragestellungen, den Beziehungen zwischen Literatur und Ethik, dem zeitgenössischen Theater und dem neuen Medium Film. International bekannt wurde sie vor allem für ihr zentrales Werk „Die Logik der Dichtung“ (1957).

Blick in die Philologische Bibliothek der Freien Universität Berlin

Zur Geschichte der Käte Hamburger Kollegs

Während der Tagung der Käte Hamburger Kollegs am 26. Juni 2015 im Jüdischen Museum, Berlin (v. l.: Dirk Messner, Dipesh Chakrabarty, Siddharth Mallavarap)

Das Format der Käte Hamburger Kollegs fußt auf den „Empfehlungen zur Entwicklung und Förderung der Geisteswissenschaften in Deutschland“ (2006) des Wissenschaftsrats. Dieser hatte sich im Vorjahr des Jahres der Geisteswissenschaften dafür stark gemacht, Forschungskollegs an deutschen Universitäten einzurichten, um die Geisteswissenschaften nachhaltig zu stärken. Diese Kollegs sollten „einerseits Gelegenheit zu konzentrierter und auf längere Zeiträume gerichtete eigene Forschungen bieten und andererseits zur Intensivierung des wissenschaftlichen Dialogs beitragen können“, so die Empfehlung. Angedacht war ein an den Institutes for Advanced Study orientiertes Format, das gleichzeitig darauf zielen sollte, international sichtbare Orte für geisteswissenschaftliche Spitzenforschung an deutschen Universitäten zu schaffen.

Das BMBF hat diese Empfehlung im Rahmen der Initiative „Freiraum für die Geisteswissenschaften“ (2007–2012) umgesetzt. Zehn Käte Hamburger Kollegs wurden in den Jahren 2007, 2008, 2010 und 2011 von einem international besetzten Gutachtergremium ausgewählt und gingen sukzessive an den Start. Seit 2012 werden die Käte Hamburger Kollegs im aktuellen BMBF-Rahmenprogramm „Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften“ weitergeführt, denn ein wesentliches Ziel dieses Rahmenprogramms ist es, geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung auf Spitzenniveau in neuen Zusammenhängen zu ermöglichen – sowohl an Standorten in wichtigen Regionen der Welt als auch in Deutschland. Die Käte Hamburger Kollegs stellen ein zentrales Format zur Umsetzung dieses Ziels dar. Sie erhöhen die weltweite Ausstrahlung und Attraktivität ihrer Heimatuniversitäten als Orte der Spitzenforschung und festigen durch den Aufbau von Partnerschaften und Kooperationen die Internationalisierung der deutschen Geistes- und Sozialwissenschaften.

Die Initiative „Freiraum für die Geisteswissenschaften“ (2007–2012)
Mit dieser Initiative startete das BMBF zum Wissenschaftsjahr der Geisteswissenschaften 2007 erstmals ein großes Programm speziell zur Stärkung geisteswissenschaftlicher Forschung in Deutschland. Kernelement der Initiative war die Ausschreibung von Käte Hamburger Kollegs, die sich nicht zuletzt auch an die Kleinen Fächer richtete. Neben den Käte Hamburger Kollegs wurden in der Initiative auch Förderschwerpunkte wie „Geisteswissenschaften im gesellschaftlichen Dialog“, die Einrichtung der Nachwuchsgruppen „Europa von außen“ sowie die Themenschwerpunkte „Übersetzungsfunktion der Geisteswissenschaften“ und „Wechselwirkungen zwischen Natur- und Geisteswissenschaften“ gefördert.

Das Rahmenprogramm „Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften“ (2012-2017)

Das im Dezember 2012 veröffentlichte Rahmenprogramm „Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften“ des BMBF schließt an die Förderinitiative „Freiraum für die Geisteswissenschaften“ an. Grundlegende Aufgabe des Rahmenprogramms ist die erhebliche und nachhaltige Unterstützung der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften, damit diese ihren Beitrag zum Verständnis der gesellschaftlichen Gegenwart in Europa und weltweit leisten, an der Erschließung und Bewahrung des kulturellen Erbes mitarbeiten und zur Wertschätzung und Verwirklichung von Vielfalt und Zusammenhalt beitragen können. Die Kernziele des Rahmenprogramms sind die Internationalisierung der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften, die Stärkung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Strukturbildung. Sie werden in sechs Förderschwerpunkten umgesetzt.

Weitere Informationen zum Rahmenprogramm „Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften“ finden Sie auf der Homepage www.bmbf.de unter der Rubrik Forschung und unter dem Reiter Geistes- und Sozialwissenschaften.

Die Struktur der Käte Hamburger Kollegs

Die Käte Hamburger Kollegs sind als neues Förderformat konzipiert worden, das die Vorteile projektförmiger und personenbezogener Forschung verbindet. Formal gilt für die Förderung dieser Kollegs ein fester Rahmen. Dazu gehört, dass ein Käte Hamburger Kolleg grundsätzlich für sechs Jahre gefördert wird. Diese Förderdauer kann nach positiver Evaluation noch einmal um weitere sechs Jahre verlängert werden. Die meisten der zehn Kollegs arbeiten nach positiver Evaluierung durch international besetzte Evaluierungsgremien bereits in der zweiten Förderphase.

Alle Käte Hamburger Kollegs werden von einem Direktorium von höchstens drei Personen geleitet. Dem Direktorium zur Seite steht eine personelle Infrastruktur, bestehend aus einem Servicestab mit bis zu sieben Personen, von denen die meisten über einen akademischen Abschluss verfügen. Die wissenschaftliche Arbeit jedes Kollegs wird zudem von einem internationalen Beirat unterstützt. Diese erfahrenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler leisten überdies einen Beitrag zur wissenschaftlichen Qualitätssicherung des Kollegs.

Im Zentrum der Kollegs stehen die Fellows, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt, die für eine Zeitdauer von bis zu einem Jahr vom jeweiligen Kolleg eingeladen werden. Sie arbeiten an selbst gewählten Fragestellungen, die direkt mit den zentralen Forschungsthemen des Kollegs verbunden sind. Mit den Fellowships erhalten Spitzenforscherinnen und -forscher also frei verfügbare Forschungszeit, damit sie einen wesentlichen Beitrag zum Forschungsthema des Kollegs liefern können. Voraussetzung für ihre Forschungskreativität ist auch ein anregendes kommunikatives Umfeld. Das bieten die Kollegs, denn sie sind Orte direkter wissenschaftlicher und persönlicher Begegnung, an denen die unmittelbare Kommunikation aller Forschenden angeregt und damit neues Denken inspiriert wird.

Ziele und Einbindung der Kollegs

Den programmatischen Mittelpunkt eines jeden Käte Hamburger Kollegs bildet eine Themenstellung oder ein Problemfeld, das in besonderem Maß eine internationale oder vergleichende Forschungsperspektive erfordert. Zudem soll die gemeinsame Forschung mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern anderer Nationen die Intensität der Reflexion vertiefen. Internationalität gehört so zum Programm der Kollegs und entsteht nicht nur als Ergebnis der Nationalitäten der eingeladenen Fellows.

Primäres Ziel der Kollegs ist es, einen gemeinsamen Denkraum zur gewählten Fragestellung zu entwickeln. Die Kollegs schaffen den erforderlichen Freiraum dazu im wörtlichen und symbolischen Sinn – als Orte des persönlichen Austauschs, der ungestörten Entwicklung von Ideen in einem anregenden Forschungsumfeld und der weitgehenden Freistellung von administrativen Aufgaben. Als Freiräume geistes- und sozialwissenschaftlicher Spitzenforschung sind die Kollegs wiederum an sie beheimatenden Universi-

Auf der Eröffnungstagung des Käte Hamburger Kollegs an der Universität Jena (2011)

täten eingerichtet. Für ihre Wirksamkeit benötigen die Kollegs eine gewisse administrative Selbstständigkeit gegenüber der Universität, bezüglich des Programms stehen sie jedoch mit der Entwicklungsperspektive der Universität in Einklang.

Dies bringt am Ende Vorteile für beide Seiten. Die Universitäten unterstützen die Arbeit der Kollegs nicht nur durch die Bereitstellung von Räumen oder bei der Unterbringung von Fellows und Gästen, sondern auch durch vielfältige Kooperationen bei interdisziplinärer Zusammenarbeit, durch Möglichkeiten der Verbindung von Wissenschaft und Praxis, durch die Gewährung von Forschungsfreisemestern oder Reduktionen beim Lehrdeputat der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Im Gegenzug bringen sich die Kollegs in das Lehrangebot der Universität ein, bereichern mit ihren Veranstaltungen das wissenschaftliche Angebot am Standort und stärken die Profilbildung der Universität sowie ihre Internationalisierung durch Kooperationen und Vernetzungen weltweit. Deshalb ist die Beherbergung eines Kollegs auch für die Universitäten ein großer Gewinn.

Die Käte Hamburger Kollegs auf einen Blick

- Internationales Forschungskolleg Verflechtungen von Theaterkulturen (S. 14–15)
- Internationales Kolleg für Kulturtechnikforschung und Medienphilosophie (S. 16–17)
- Käte Hamburger Kolleg Dynamiken der Religionsgeschichte zwischen Asien und Europa (S. 18–19)
- Internationales Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa (S. 20–21)
- Internationales Kolleg Morphomata: Genese, Dynamik und Medialität kultureller Figurationen (S. 22–23)
- Rachel Carson Center for Environment and Society (S. 24–25)
- re:work – Internationales Geisteswissenschaftliches Kolleg Arbeit und Lebenslauf in globalgeschichtlicher Perspektive (S. 26–27)
- Käte Hamburger Kolleg Recht als Kultur (S. 28–29)
- Imre Kertész-Kolleg: Europas Osten im 20. Jahrhundert. Historische Erfahrungen im Vergleich (S. 30–31)
- Käte Hamburger Kolleg/Centre for Global Cooperation Research (Politische Kulturen der Weltgesellschaft) (S. 32–33)

Mehr Informationen zu den Käte Hamburger Kollegs unter:
→ www.kaete-hamburger-kollegs.de
→ www.bmbf.de/de/orte-und-freiraeume-fuer-forschung-743.html
→ http://pt-dlr-gsk.de/de/755.php

In einer Welt, die schnellen Transformationen unterliegt und uns mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert, bieten die Geisteswissenschaften wichtiges Orientierungswissen. Zum Beispiel Wissen über Vorstellungen und Konzepte, die unseren Umgang miteinander und mit unserer Umwelt prägen. Als geistes- und sozialwissenschaftliche Thinktanks, die sich in öffentliche Diskurse einmischen und unseren Blick verändern, fördert das BMBF deshalb die Käte Hamburger Kollegs. Hier wird, wie in Duisburg-Essen (siehe S. 32–33) oder München (siehe S. 24–25), zum Beispiel zu Fragen gearbeitet, wie globale Kooperationen zu einer besseren weltweiten Krisenbewältigung führen können oder wie der Mensch mit den begrenzten natürlichen Ressourcen der Erde umgeht.

Über diese Themen sprach auch Professor Dipesh Chakrabarty in seiner Keynote auf der Konferenz „Spitzenforschung in den Geistes- und Sozialwissenschaften – Ziele, Wege und Wirkungen der Käte Hamburger Kollegs“ am 26. Juni 2015 im Jüdischen Museum in Berlin. Lesen Sie hier einen Auszug.

Die Geisteswissenschaften stehen an einem Scheideweg

Von Dipesh Chakrabarty

Die Themen Globalisierung und Klimawandel werden oft von Wirtschaftswissenschaft, Soziologie und Naturwissenschaften untersucht. Zur kollektiven Antwort der Menschheit auf die damit verbundenen Probleme müssen jedoch auch die Geisteswissenschaften beitragen.

Dies wird zum Beispiel am Begriff „gefährlicher Klimawandel“ deutlich. Was mit „Klimawandel“ gemeint ist, welche Ursachen er hat und welche Auswirkungen sich für den Planeten ergeben – all dies sind Fragen, die von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erforscht werden können. „Gefährlicher Klimawandel“ hat jedoch noch eine andere Dimension. Bei dieser „Gefahr“ handelt es sich um eine Gefahr für die gesamte Menschheit. Sie verweist auf das, was für uns Menschen wichtig ist, und wirft Fragen zu Werten auf, die für die Geisteswissenschaften von großer Bedeutung sind. [...]

Globale Themen für die Geisteswissenschaften

Die Geschichte der Globalisierung ist eng mit der kontinuierlichen Transformation unseres Planeten verknüpft. Anthropogener Klimawandel, weiträumige industrielle Umweltverschmutzung und das anhaltende Massenaussterben der Arten belegen eindrücklich die geophysikalische Tragweite der Auswirkungen menschlichen Lebens – für Land, Wasser, Luft und alles Lebendige auf der Erde. Der Umweltwissenschaftler Will Steffen, der Historiker John McNeill und andere erkennen eine „große Beschleunigung“ in der jüngsten menschlichen Entwicklung, mit den 1950er-Jahren als historischen Wendepunkt (Will Steffen u.a.: „The Trajectory of the Anthropocene: The Great Acceleration“, 2004). Seit damals sind die menschliche Population, der Energieverbrauch und die Auswirkungen auf den Planeten enorm angestiegen. Mit Konsequenzen von wahrhaft planetarischem Ausmaß.

Manche Wissenschaftler haben seitdem versucht, ökologische Grenzen für anthropogene Veränderungen innerhalb der unterschiedlichen Systeme des Planeten zu ermitteln. Grenzen, deren Überschreiten dauerhafte Schäden verursachen. Solche „planetarischen Grenzen“ können als Richtlinien für umsichtiges menschliches Handeln dienen, sie definieren einen „sicheren Handlungsraum für die Menschheit“ (Johan Rockström u.a.:

Gastvortrag von Dipesh Chakrabarty auf der Tagung der Käte Hamburger Kollegs (links: Conny Czymoch)

„A Safe Operating Space for Humanity“, 2009). Jedoch erfordert ein globaler Pakt der Menschheit, mit dem sich alle zur Einhaltung der „grünen Zonen“ verpflichten, sowohl utopische Regulierungsmaßnahmen auf globaler Ebene als auch eine gemeinsame Einigung darauf, dass diese Grenzen nicht durch Konflikte gefährdet werden dürfen. Doch obwohl die Probleme des Planeten eine solche globale Kooperation erfordern, werden die existierenden Konflikte schwerlich beigelegt werden. Ungerechtigkeit und Ungleichheit unter den Menschen werden uns weiterhin begleiten.

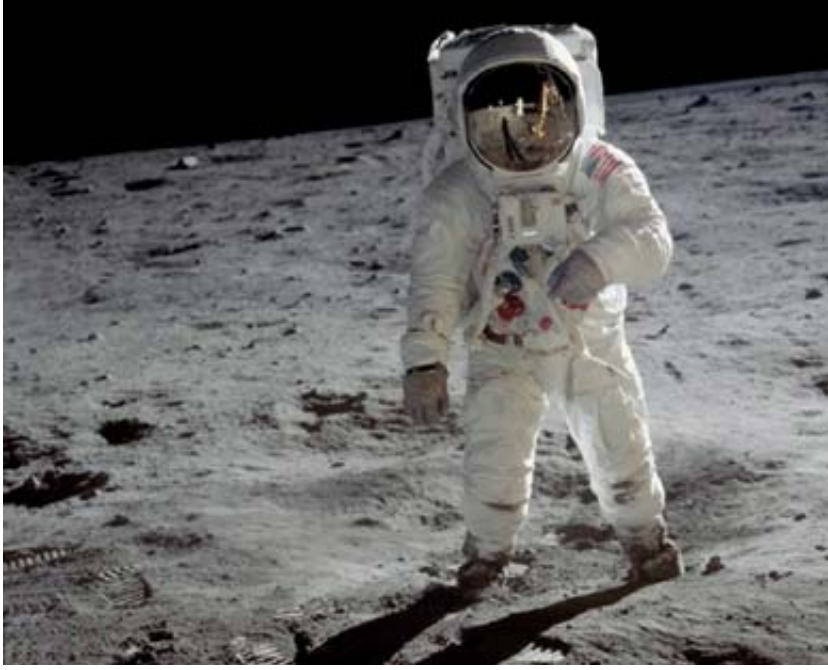
Aktuelle Herausforderungen an die Forschungskreativität in den Geisteswissenschaften

Die Bemühungen innerhalb der Geisteswissenschaften, diese aktuellen Veränderungen in die Forschung einzubeziehen, befinden sich an einem Scheideweg. Der Fokus der Globalisierungsforschung liegt auf dem Menschen, seinem Streben nach Recht, Anerkennung, Entwicklung, Verteilungsgerechtigkeit und Wohlstand. Eine planetarische Perspektive hebt hingegen die Verbindung zwischen menschlichem Leben und anderen Lebensformen auf diesem Planeten hervor und geht sogar auf die geologische Geschichte des Planeten selbst ein. Der Fokus auf das menschliche Leben im Besonderen muss um genau diesen Blick auf das Leben auf der Erde im Allgemeinen erweitert werden, so meine Auffassung. Die beiden Perspektiven bezeichne ich als „homozentrisches" beziehungsweise „zoozentrisches" Weltbild.

Die Diskrepanz zwischen einer homozentrischen und zoozentrischen Wahrnehmung unseres Planeten wurde deutlich, als die Apollo-Astronauten am Weihnachtsabend 1968 den „Erdaufgang" über dem Mond beobachteten. Die Astronauten selbst äußerten spontan eine Hoffnung, die in den 1950er-Jahren weit verbreitet war: dass die Menschheit den gesamten Planeten Erde als gemeinsame Heimat erkennen und nationalistische und andere ideologische Strömungen beenden möge. Neben solch homozentrischen Reaktionen gab es auch andere, die sich auf das Leben im Allgemeinen bezogen. Der Ökologe David Worster sprach von einer die Erde überziehenden „dünnen Schicht des Lebens". Der Mikrobiologe René Dubos bemerkte, „wie eintönig und grau, uninteressant und unwichtig dieser Planet ohne die Strahlkraft des Lebens wäre" (Robert Poole: „Earthrise: How Man First Saw The Earth", 2010).

Der modernistische Dichter Archibald MacLeish schrieb ein Prosagedicht, das die Spannung zwischen der homozentrischen und zoozentrischen Sichtweise auf die Heimat der Menschheit widerspiegelt: Die Menschen „reisen gemeinsam auf der Erde, als Brüder auf dieser strahlenden Schönheit durch die unendliche Kälte – Brüder, die nun endlich wissen, dass sie wahrhaftig Brüder sind". Die Erde selbst beschreibt er als „ganz und rund und wunderschön und klein", alles bekannte Leben habe seine Heimat auf „dem kleinen, einsamen, dahinsegelnden Planeten; diesem winzigen Floß inmitten der gigantischen, leeren Nacht" (Archibald MacLeish: „Riders

„Der Fokus auf das menschliche Leben im Besonderen muss um den Blick auf das Leben auf der Erde im Allgemeinen erweitert werden."



Blick vom Mond auf die Erde (Nasa-Foto)

on Earth Together, Brothers in Eternal Cold“, 1968). Auch das Buch „Atmospheric Justice“ von Steve Vanderheiden weist darauf hin, dass unsere Atmosphäre nicht nur von allen Menschen gemeinsam bewohnt, sondern auch mit vielen anderen Wesen – Tieren, Pflanzen und mehr – geteilt wird und dieser Planet auch ihnen gehört.

Damit ist unsere Auffassung von Verteilungsgerechtigkeit jedoch überfordert. Die einflussreiche und eloquente „Theorie der Gerechtigkeit“ von John Rawls kann nicht einfach auf alles Nichtmenschliche übertragen werden. Würden Fischen oder Steinen gesetzliche Rechte verliehen, entstünden bestenfalls unüberwindbare Schwierigkeiten bei deren Vertretung und komplizierte gesetzliche Minderheiten. Wie können wir aber unsere Auffassungen von Politik und Gerechtigkeit so erweitern, dass sie sowohl die homozentrische als auch die zoozentrische Perspektive beinhalten? Ich bin im Moment nicht in der Lage, dieses Spannungsfeld aufzulösen. Vielleicht kann und sollte das auch nicht geschehen – dies ist keine Frage des Entweder-oder. Viele humanistische Denker – Philip Descola, Vivieros de Castro, Bruno Latour und viele andere – bemühen sich gegenwärtig darum, eine Welt zu erdenken, in der die Menschen die Natur in ihre Gerechtigkeitskonzepte mit einbeziehen. Noch können wir keine Antworten auf solche Fragen geben. Gemeinsam kann es uns jedoch gelingen, das Ausmaß der Herausforderung zu begreifen, die vor uns liegt, wenn der gesamte Planet Erde in unser Blickfeld rückt.

Nach akademischen Stationen in Kalkutta und Canberra lehrt Professor Dipesh Chakrabarty seit 1995 an der University of Chicago, wo er derzeit die „Lawrence A. Kimpton Distinguished Service“-Professur für Geschichte, Südasiatische Sprachen und Kulturen innehat. Der indische Historiker ist einer der profiliertesten Theoretiker postkolonialer Kritik. In Europa wurde er vor allem durch seine Studie „Provincializing Europe“ („Europa als Provinz“) bekannt.

Die vollständige Rede sowie weitere Inhalte der Tagung können nachgelesen werden auf den Seiten der Käte Hamburger Kollegs (www.kaete-hamburger-kollegs.de).

Fragen stellen, um die Welt zu entschlüsseln – die Käte Hamburger Kollegs im Überblick

Wie und wozu verflechten sich Theaterkulturen?

Kathakali-Aufführung in einem indischen Theater

Auf welche Weise begegnen sich im Theater Menschen, Traditionen und Kulturen? Wie treffen sie aufeinander, wie interagieren sie, und wie verändern sie sich durch solche Begegnungen? Mit diesen und ähnlichen Fragen befasst sich das Internationale Forschungskolleg „Verflechtungen von Theaterkulturen“ an der Freien Universität Berlin.

In der ersten Förderphase verfolgte das Kolleg das Ziel, ein völlig neues Forschungsfeld zu etablieren: die Verflechtungen von Theaterkulturen, wie sie sich sowohl im globalen Maßstab als auch in historischer Perspektive aufzeigen lassen. Ausgangspunkt dafür war eine Kritik am Begriff des „interkulturellen Theaters“. Ihm liegt eine Kulturdefinition zugrunde, die suggeriert: Die in einer Aufführung verwendeten Elemente lassen sich klar ihrer jeweiligen Herkunftskultur zuweisen. Die Vorstellung, das jeweils „Eigene“ ließe sich problemlos vom „Fremden“ unterscheiden, impliziert die Annahme, dass Kulturen in sich abgeschlossene und homogene Einheiten bilden.

Innerhalb und zwischen Kulturen finden jedoch ständig Austauschprozesse statt. Sie führen dazu, dass sich Kulturen ständig verändern. Vor diesem Hintergrund erscheint es problematisch, das „Eigene“ vom „Fremden“ unterscheiden zu wollen.

Das Kolleg versucht, eine eurozentristische Perspektive zu vermeiden. Es hat daher vor allem solche Verflechtungen in den Blick genommen, die sich zum Beispiel nicht nur zwischen Afrika und Europa aufzeigen lassen, sondern auch zwischen Afrika und Lateinamerika, China, den USA und anderen Ländern und Regionen.

Am Kolleg forschen Fellows aus fünf Kontinenten

Kulturvergleichende Forschung wird im Kolleg in Form von Fallstudien durchgeführt. Als heuristisches Instrument erlaubt dabei der Begriff „Verflechtungen von Theaterkulturen“ einen sinnvollen Vergleich

Internationales Forschungskolleg „Verflechtungen von Theaterkulturen“ (Freie Universität Berlin)
Direktorium: Prof. Dr. Dr. h.c. Erika Fischer-Lichte, Prof. Dr. Gabriele Brandstetter, Dr. Christel Weiler, Prof. Dr. Matthias Warstat
Laufzeit: 1.8.2008–31.1.2015 (1. Förderphase), 1.2.2015–31.7.2020 (2. Förderphase)
Weitere Informationen: www.interweaving-performance-cultures.com

zwischen den Einzelstudien und wirkt sich zugleich auf die jeweils gewählten theoretischen Zugänge aus. Die Einzelstudien bilden Bausteine für eine neue Theoriebildung, die in den kommenden Jahren klarere Konturen annehmen wird. Bereits jetzt ist absehbar, dass der Gegensatz zwischen westlich und nicht westlich dabei nur eine untergeordnete Rolle spielen wird. Außerdem wird die Theoriebildung in sehr viel stärkerem Maße unterschiedliche regionale, wenn nicht gar lokale Kulturen berücksichtigen.

Die Fellows stammen aus allen fünf Kontinenten und mehr als 35 verschiedenen Ländern. Neben Theaterwissenschaft und Performance Studies sind auch Ethnologie und unterschiedliche Area Studies vertreten, sofern die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über Aufführungen arbeiten oder auf das Theater der jeweiligen Region spezialisiert sind. Das Kolleg ist sowohl für hochrangige Forscherinnen und Forscher als auch für den hochbegabten wissenschaftlichen Nachwuchs höchst attraktiv.

→ Weitere Infos zum Kolleg finden Sie auf Seite 41.

Das Kolleg im Kurzinterview

„Die Forschung lässt die Polarität ‚The West and the Rest' hinter sich"

Welches ist Ihrer Meinung nach das wichtigste Forschungsergebnis des Kollegs?
Durch die Arbeit des Kollegs wurde ein völlig neues Forschungsfeld etabliert. Dessen Theoriebildung geht weit über den Stand des Postkolonialismus hinaus und bewertet vorliegende Theorien unter dem Gesichtspunkt einer transformativen Ästhetik neu.

Welche langfristigen Wirkungen sind durch das Kolleg angelegt?
Die Forschung des Kollegs lässt die in den Geistes- und Sozialwissenschaften gängige Polarität „The West and the Rest" hinter sich. Es setzt an ihre Stelle die Erforschung der Diversitäten und der verschiedenen Beziehungen zwischen den Kulturen.

Inwiefern stärkt das Kolleg die Geistes- und Sozialwissenschaften?
Das Kolleg stärkt die Freie Universität Berlin als internationale Netzwerkuniversität. National tragen wir zur Stärkung der geistes- und sozialwissenschaftlichen transregionalen Studien an deutschen Universitäten bei. International eröffnen wir der Theaterwissenschaft, die sich mit „interkulturellem Theater" auseinandersetzt, eine neue Perspektive. Wir sind weltweit die einzige Institution, die sich ausschließlich der betreffenden Fragestellung widmet.

Was gefällt Ihnen gut an dem Format der Käte Hamburger Kollegs?
Es ermöglicht allen beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern einen großen Freiraum für ihre eigene Forschung. In organisatorischer Hinsicht hat sich die Flexibilität des Kollegs als große Stärke erwiesen, wie Fellows immer wieder betonen. Dies schafft die Voraussetzung, jeder und jedem Einzelnen die bestmöglichen Bedingungen zur Forschung zu ermöglichen.

Wie bestimmen Medien Menschen, Dinge und ihr Handeln?

Das Internationale Kolleg für Kulturtechnikforschung und Medienphilosophie (IKKM) erforscht die Verhältnisse zwischen Menschen und Dingen in der technisierten Medienkultur des 20. und 21. Jahrhunderts. Technische Apparaturen und Artefakte können heute nicht länger als bloße Werkzeuge des kulturellen Handelns, Wahrnehmens, Erkennens oder Kommunizierens begriffen werden. Sie greifen vielmehr mit eigener Handlungsmacht konstitutiv in Kulturprozesse und Reflexionsvorgänge ein.

In der europäischen Denktradition unterschied man zwischen aktiven Subjekten und passiven Objekten. Handlungen, Denken und Wahrnehmen gehen vom Menschen aus, der als autonomes Subjekt gedacht wird. Dem stehen Objekte gegenüber, die behandelt, gedacht und wahrgenommen werden, selbst aber nichts tun können. Diese Hierarchie bringen zeitgenössische Medienverhältnisse durcheinander. Unsere Computer denken mit uns, unsere Mobiltelefone übersetzen Dinge, die wir ihnen aufsagen. Schon fahren Autos ohne Fahrer durch die Gegend, Paketsendungen schicken uns eine Nachricht, wenn sie kurz vor unserer Tür sind. Die digitalen Assistenten in unserer Tasche wissen vorab, welche App wir gleich benutzen wollen und welche Information gerade für uns nützlich sein könnte.

Das Kolleg denkt Ontologie als Prozess

Das IKKM sucht nach angemessenen Begriffen und Beschreibungen dieser neuen Welt. Traditionell befasst sich innerhalb der Philosophie die Ontologie mit solchen Grundlagenfragen. Das Kolleg geht davon aus, dass das Sein der Welt, der Menschen, der Dinge nicht nur in statischen Begriffen beschrieben werden kann. Das aktuelle Forschungsprogramm heißt „Operative Ontologien“, weil es Ontologie als Prozess und im Plural denkt.

Internationales Kolleg für Kulturtechnikforschung und Medienphilosophie (Bauhaus-Universität Weimar)
Direktorium: Prof. Dr. Lorenz Engell, Prof. Dr. Bernhard Siegert
Laufzeit: 1.4.2008–31.3.2014 (1. Förderphase), 1.4.2014–31.3.2020 (2. Förderphase)
Weitere Informationen: www.ikkm-weimar.de

Was sind Operative Ontologien? Ein Beispiel: In der Film- und Fotografietheorie galt lange, dass der Realismus fotografischer Bilder auf die direkte Einschreibung des Sonnenlichtes auf der Filmoberfläche zurückzuführen ist.

Abbilder formen unsere Realität – der Kölner Dom auf dem Smartphone.

Mit dem Aufkommen digitaler Fototechnik schien das Ende dieser Ontologie gekommen zu sein. An die Stelle direkter Lichtspuren traten Sensoren, die Licht in digitale Daten übersetzten. Der Prozess, der es erlaubt, ein Bild als Repräsentation eines Wirklichkeitsausschnittes zu begreifen, hat sich verändert. Man kann das als Ontologisierung begreifen.

Am IKKM werden die Konsequenzen solcher medialen Veränderungen für die geisteswissenschaftliche Tradition abgewogen. Bis zu acht herausragende Fachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus dem In- und Ausland kommen dafür für ein bis zwei Semester in Weimar zusammen. Sie entwickeln in gemeinsamen Diskussionszusammenhängen und koordinierter Arbeit Kulturtechnikforschung und Medienphilosophie aufeinander zu. Die Fellows kommen aus den klassischen Geistes- und Kulturwissenschaften. Neben den Senior Fellows forschen am IKKM auch Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler als Junior Fellows.

→ Weitere Infos zum Kolleg finden Sie auf Seite 45.

Das Kolleg im Kurzinterview

„Ideale Ergänzung zum Lehrbetrieb an der Fakultät“

Welche langfristigen Wirkungen sehen Sie durch das Kolleg angelegt?

Das Kolleg stärkt die kulturwissenschaftliche Medienforschung als einen von vier Forschungsschwerpunkten der Bauhaus-Universität Weimar nachhaltig. Es hat sich außerdem als Keimzelle für zahlreiche Anschlussprojekte mit ehemaligen Fellows entwickelt, zum Beispiel die alljährliche Princeton-Weimar Summer School for Media Studies.

Inwiefern stärkt das Kolleg die Geistes- und Sozialwissenschaften?

Die Geisteswissenschaften arbeiten immer häufiger länderübergreifend. Englisch ist dabei, zur Lingua franca zu werden. Ein intensiver Austausch über Ländergrenzen hinweg gewinnt deshalb an Bedeutung. Die Kollegstruktur erlaubt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vor Ort, sich intensiver mit der Arbeit ausländischer Kolleginnen und Kollegen vertraut zu machen. Diese nutzen oft die Gelegenheit, auf Vorträgen in Deutschland die nationale Fachkultur besser kennenzulernen. Aus den Fellowships sind immer wieder längerfristige und weiter gehende Kooperationsprojekte entstanden, welche die internationale Einbindung und Sichtbarkeit der deutschen Geisteswissenschaften stärken.

Wie ist das Kolleg am Standort eingebunden?

Die Bauhaus-Universität Weimar verfügt mit ihrer Fakultät Medien über eine weltweit einzigartige Forschungsstruktur. Sie erforscht alle Aspekte der Medien – vom Design über die Technologie bis zur Philosophie und Theorie. Das IKKM ergänzt als reines Forschungskolleg den Lehrbetrieb an der Fakultät ideal. Ständige Kooperationen zu Veranstaltungen, Tagungen, Vorträgen zwischen dem Kolleg und der Fakultät belegen das.

Welche Dynamiken prägen die euroasiatische Religionsgeschichte?

Alle Religionen, die heute als Weltreligionen bezeichnet werden, haben ihren Ursprung in dem Gebiet zwischen Mittelmeer und Pazifik. Das Bochumer Käte Hamburger Kolleg „Dynamiken der Religionsgeschichte zwischen Asien und Europa“ erforscht die Antriebskräfte dafür, dass sich Religionen entwickeln und weltweit ausbreiten konnten.

Buddhismus, Judentum, Christentum und Islam sind in Asien entstanden. Dasselbe gilt für die Hindu-Religionen, den Konfuzianismus und die weniger bekannten Traditionen des Jainismus, Sikhismus und Zoroastrismus. Entscheidenden Einfluss auf die asiatische und europäische Religionsgeschichte hatten zudem einige Religionen, die heute kaum mehr verbreitet oder gänzlich verschwunden sind – etwa die religiösen Vorstellungen des Römischen Reiches, die babylonische Religion oder der Manichäismus.

Diese Religionen entwickelten sich nicht im luftleeren Raum. Den Nährboden bildete stets eine gesellschaftliche Umwelt, die durch ältere religiöse Traditionen mit eigenen Glaubenssätzen und Praktiken geprägt war. So ist die Entstehung des Christentums nicht ohne das Judentum und die hebräische Bibel zu begreifen, die Geschichte des Buddhismus nicht ohne den Einfluss älterer Hindu-Traditionen.

Gebetsglocke im Tempelkomplex Swayambhunath Stupa, Katmandu

Käte Hamburger Kolleg „Dynamiken der Religionsgeschichte zwischen Asien und Europa“ (Ruhr-Universität Bochum)
Direktor: Prof. Dr. Volkhard Krech
Laufzeit: 1.4.2008–31.3.2014 (1. Förderphase), 1.8.2014–31.7.2020 (2. Förderphase)
Weitere Informationen: www.khk.ceres.rub.de

Das Kolleg setzt auf Interdisziplinarität

Berührungspunkte gibt es jedoch nicht nur zwischen neu entstandenen Religionen und ihren Vorläufern, sondern auch zwischen etablierten religiösen Traditionen. Austauschprozesse können die Entwicklung von Religionen und ihre Verbreitung stark beeinflussen. Glaubenssätze und Praktiken werden übernommen, transformiert und auf das Eigene bezogen – oder auch strikt abgelehnt. In manchen Fällen vollziehen sich Anpassung und Annäherung eher unauffällig und reibungslos. Sie äußern sich zum Beispiel im Wandel der bildlichen Darstellung von Gottheiten im Lauf von Jahrhunderten. In anderen Fällen treten Gegensätze in Form polemischer Auseinandersetzungen oder gewalttätiger Konflikte offen zutage.

Der Doppelkontinent Eurasien, mit dem sich das Bochumer Käte Hamburger Kolleg befasst, hat eine Vielzahl religiöser Traditionen hervorgebracht. Vielfältig sind auch die Möglichkeiten, wie sich Religionen begegnen. Die Forschung am Kolleg erfolgt daher interdisziplinär: Religionswissenschaft, Ethnologie, Geschichtswissenschaft und die Theologien arbeiten zusammen mit Disziplinen, die einen regionalen Schwerpunkt vorweisen, wie Orientalistik, Sinologie, Japanologie und Koreanistik. Eingebunden sind darüber hinaus auch Archäologie, Philosophie, Kunstgeschichte sowie Sprach-, Literatur-, Medien- und Sozialwissenschaften.

→ Weitere Infos zum Kolleg finden Sie auf Seite 38.

Das Kolleg im Kurzinterview

„Zusammenarbeit über das Ende der Fellowships hinaus“

Welche Wirkungen hat das Kolleg an der Ruhr-Universität Bochum hervorgerufen?
Die Erweiterung des Centrums für religionswissenschaftliche Studien zum Research Department als Knotenpunkt für geisteswissenschaftliche Forschung wäre ohne die Einrichtung des Kollegs an der Ruhr-Universität nicht möglich gewesen. Insofern profitieren die Geistes- und Sozialwissenschaften – vor allem die „Kleinen Fächer“ – unmittelbar vom Kolleg.

Welche Fächer sind im Kolleg vertreten?
Im Kolleg vertreten sind Religionswissenschaft, Klassische Philologie, Evangelische und Katholische Theologie, Islamwissenschaft, Sinologie, Koreanistik, Japanologie, Geschichtswissenshaft, Philosophie, Medienwissenschaft, Kunstgeschichte und Sozialwissenschaften.

Was gefällt Ihnen gut an dem Format des Käte Hamburger Kollegs?
Das Format ermöglicht den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, sich auf ihre Forschungsarbeit zu konzentrieren. Zugleich erhalten sie durch die jährlich wechselnden Fellows Anregungen für neue Forschungsideen und -kooperationen. Normalerweise hat man auf einer Tagung nur ein paar Stunden Zeit, sich mit internationalen Kolleginnen und Kollegen auszutauschen. Das Fellowship-Programm bietet die Chance, über Monate hinweg intensiv und nachhaltig zusammenzuarbeiten. Die Kooperation geht regelmäßig über das Ende der Fellowships hinaus.

Wie unterscheiden sich Zukunftsbewältigung und -vorhersage in Ostasien und Europa?

Das Internationale Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung „Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa“ (IKGF) erschließt Wissensbereiche, die die Wissenschaft bisher weitgehend als irrational verworfen hat. Dazu gehört die Kulturtechnik der Divination, also des Versuchs, die Zukunft vorherzusagen und damit beherrschbar zu machen. Die Beschäftigung mit historischen Bewältigungsstrategien hilft dabei, Grenzen zwischen Ost und West sowie zwischen modern und vormodern zu überwinden. Damit leistet das Kolleg einen direkten Beitrag zur Zukunftsbewältigung.

Ziel des Kollegs ist es, den passenden Rahmen für die Begegnung zwischen Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern mit verschiedenen Hintergründen zu schaffen: Die amerikanische Sinologin spricht mit dem italienischen Spezialisten des Mittelalters, der deutsche Literaturwissenschaftler mit der chinesischen Historikerin, und die Geistesgeschichte trifft auf die Erforschung der materiellen Kultur. Dabei werden die Unterschiede zwischen den Kulturräumen und Wissenschaftstraditionen nicht in oberflächlichen Vergleichen aufgelöst – jede Disziplin behält ihre Eigenheiten.

Spannungsfeld zwischen Freiheit und Schicksal

Das zentrale Thema des IKGF, Prognostik und Divination, wurde nicht nur als Forschungsfeld innerhalb der Sinologie und der Mittelalterlichen Geschichte etabliert, sondern findet zunehmend auch Interesse in anderen Disziplinen. Dies gelingt durch die Ausrichtung von Tagungen, die sich zum Beispiel mit Divination im Judentum oder in Tibet und der Mongolei befassen. Dazu tragen aber auch zahlreiche Publikationen bei wie die geplanten Handbücher zur chinesischen und mittelalterlichen Prognostik (siehe Foto). Über diese Wirkung in die Fächer hinein will das Kolleg die Grundlage schaffen für einen eigenständigen Forschungsbereich, der von Beginn an interdisziplinär und interkulturell ausgerichtet ist.

Ein wiederkehrender Maßstab für die Forschungsarbeit des IKGF ist das Spannungsfeld zwischen der Freiheit des Willens und einem vorherbestimmten Schicksal. Mit Freiheit ist hier vor allem die Freiheit der Menschheit gemeint, trotz aller Zwänge und Vorhersagen ihr eigenes Schicksal zu bestimmen. Der Freiheitsbegriff,

Internationales Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung „Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa“ (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg)
Direktorium: Prof. Dr. Michael Lackner, Prof. Dr. Klaus Herbers, Prof. Dr. Thomas Fröhlich (1. Förderphase)
Laufzeit: 1.7.2009–30.6.2015 (1. Förderphase), 1.7.2015–30.6.2021 (2. Förderphase)
Weitere Informationen: www.ikgf.uni-erlangen.de

Die Nutzung von Orakelknochen für die Zukunftsvorhersage hat in der chinesischen Kultur eine lange Tradition.

der ansonsten eng mit westlichen Institutionen und moderner Rationalität verbunden ist, wird so von diesen Phänomenen gelöst. Damit wird er zur allgemein menschlichen, nicht nur zur westlichen Freiheit, die folglich auch in anderen Kulturen und zu anderen Zeiten vorstellbar ist. Auf diese Weise trägt die Forschung am Kolleg zu einem besseren Verständnis des „anderen" in Raum und Zeit bei, das in dieser Perspektive zum allgemeinen „uns" aufgelöst wird, ohne an Eigenständigkeit zu verlieren.

Das IKGF hinterfragt dabei auch die Auffassung, die gelegentlich in den Sozial- und Naturwissenschaften vertreten wird, die Zukunft sei mit empirisch-rationalen Mitteln eindeutig vorhersagbar. Statt sich an diesen Ansprüchen zu messen, helfen die im Kolleg versammelten Geisteswissenschaften auf ihre eigene Weise dabei, wirkliche und eingebildete Grenzen durchlässig zu machen. So werden Möglichkeiten aufgezeigt, um die Zukunft einer globalisierten und vielseitigen Welt aktiv zu gestalten.

→ Weitere Infos zum Kolleg finden Sie auf Seite 46.

Das Kolleg im Kurzinterview

„Studierende profitieren vom Austausch mit renommierten Forschern"

Inwiefern stärkt das Kolleg die Geistes- und Sozialwissenschaften?

Das IKGF ist weltweit das einzige Forschungszentrum, das sich mit Techniken individueller und kollektiver Zukunftsvorhersagen und deren Theorien beschäftigt. Dank dieser Vorreiterrolle hat es national und international große Bekanntheit erlangt. Immer wieder kommen renommierte Forscherinnen und Forscher auf eigene Kosten an das Kolleg oder verlängern ihren Aufenthalt. Vor allem fortgeschrittene Studierende profitieren vom Austausch mit Fachleuten, die ihnen sonst nur über deren Veröffentlichungen bekannt sind.

Welche langfristigen Wirkungen sind durch das Kolleg angelegt?

In den letzten Jahren konnten sich unsere Fragestellungen als eigenständiges Forschungsfeld etablieren. Es hat nach und nach auch in anderen als den Leitzdisziplinen der Sinologie und Mittelalterlichen Geschichte Einzug gehalten. Dies bezeugen auch verschiedene Sektionen zu unserer Thematik, die mittlerweile bei zahlreichen internationalen Fachtagungen stattfinden.

Wie ist das Kolleg in die Universität Erlangen-Nürnberg eingebunden?

Das Kolleg ist institutionell und personell eng mit den thematisch verwandten Lehrstühlen verbunden. Die gute Kooperation zeigt sich in einer regelmäßigen Vorlesungsreihe zur Thematik des Kollegs, aber auch in zahlreichen Kolloquien und Seminaren. Eine enge Zusammenarbeit besteht mit der DFG-Forschergruppe „Sakralität und Sakralisierung in Mittelalter und Früher Neuzeit" und Einrichtungen wie dem Zentrum für die Anthropologie der Religionen oder dem Interdisziplinären Zentrum für Europäische Mittelalter- und Renaissancestudien.

Wie formen Porträt und Biografie unser Wissen vom Besonderen?

Der Kollegname „Morphomata“ leitet sich ab vom altgriechischen Wort *mórphoma,* das Form als Ergebnis eines Gestaltungsprozesses meint. Er bezeichnet das Erkenntnisinteresse des Kollegs. Das untersucht, wie kulturelle Artefakte, etwa auch Werke der Kunst und Literatur, Vorstellungen und Wissen ausformen, verändern und tradieren.

Analysiert wurden in der ersten Förderphase Genese, Medialität und Wirkmacht von Figurationen des Schöpferischen, der Zeit, des Todes und der Herrschaft im interdisziplinären und interkulturellen Vergleich. In der zweiten Förderphase geht es um die Frage, wie sich durch Biografien und Porträts im Wandel der Zeiten und Kulturen ein Wissen des Besonderen gestaltet.

Grundlegend für eine morphomatische Betrachtungsweise ist die Annahme, dass Wissen und Vorstellungen nicht in abstrakten Begriffen oder Vernunftideen aufgehen. Kulturelle Artefakte speichern nicht nur das Wissen der eigenen Zeit wie der Vergangenheit. Vielmehr verändern, systematisieren und ergänzen sie es in der konkreten Gestaltgebung und geben es nachhaltig an andere Zeiten weiter. Die Kollegforschung hat, gemäß der Kompetenz der beiden Direktoren (Klassische Archäologie und Neuere Deutsche Literaturwissenschaft), ihre Schwerpunkte in der materiellen Kultur der Antike und der textuellen Kultur der Moderne. Sie zielt nicht auf zeitübergreifende Transformationsstudien. Im Fokus stehen vielmehr detaillierte Fallstudien, das heißt die Analyse der in einem konkreten Artefakt ausgebildeten Wissensfiguration, deren Genese, mediale Prägung und Tradierung.

Das Kolleg als Ort interkultureller und interdisziplinärer Reflexion

In einer dichten Reihe von interdisziplinären Veranstaltungen und Publikationen erforscht das Kolleg die Wechselwirkung zwischen kulturellen Artefakten und intellektuellen Leistungen. So befassten sich Archäologen und Medienwissenschaftler auf einer Tagung über „Formkonstanz und Bedeutungswandel“ mit der Frage:

Internationales Kolleg Morphomata: Genese, Dynamik und Medialität kultureller Figurationen (Universität zu Köln)
Direktorium: Prof. Dr. Günter Blamberger, Prof. Dr. Dietrich Boschung
Laufzeit: 1.4.2009–31.3.2015 (1. Förderphase), 1.4.2015–31.3.2021 (2. Förderphase)
Weitere Informationen: www.morphomata.uni-koeln.de

Die Venus von Bottichelli ist eine der populärsten Figuren der Kunstgeschichte, hier interpretiert durch Andy Warhol.

Wie können Figuren und Szenen, die für eine bestimmte historische Situation geschaffen wurden, später durch Medienwechsel oder Veränderung des Kontexts ihren ursprünglichen Inhalt verlieren? Und wie können sie neu interpretiert werden, ohne dabei ihre signifikante Form zu verlieren?

Fragen dieser Art lassen sich nur im vertieften Gespräch zwischen den verschiedenen Geisteswissenschaften klären. Medien- und kulturwissenschaftliche Fragestellungen kommen bei Morphomata am konkreten Exempel erneut auf den Prüfstand. Dabei geht es um die Entstehung, Persistenz und Latenz, das Verblassen und die Renaissance kultureller Figurationen, aber auch um die Möglichkeit oder Unmöglichkeit des interkulturellen Vergleichs von vorgeblich funktionsäquivalenten Figurationen. Das Kolleg führt dazu gezielt unterschiedliche Disziplinen zum Gespräch über präzise fokussierte Themen zusammen und schafft so immer neue Versuchsanordnungen.

→ Weitere Infos zum Kolleg finden Sie auf Seite 39.

Das Kolleg im Kurzinterview

„Aushängeschild der Geisteswissenschaften in Köln“

Inwiefern stärkt das Kolleg die Geistes- und Sozialwissenschaften?

Das Kolleg ermöglicht Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern aller Disziplinen einen Freiraum für Einzelforschungen sowie einen offenen interkulturellen und interdisziplinären Dialog. Das macht den Vorzug eines Käte Hamburger Kollegs gegenüber anderer projektbezogener Forschung aus. Die vom BMBF geschaffene Förderform wird inzwischen weltweit als vorbildlich angesehen. Dafür sprechen auch die zahlreichen Einladungen zu gemeinsamen Tagungen aus dem Ausland.

Welche langfristigen Wirkungen sind durch das Kolleg angelegt?

Morphomata bietet ein Diskussionsforum für das breite Fächerspektrum der Philosophischen Fakultät und dient der Analyse kultureller Figurationen im historischen Wandel. Es hat erheblich zum Erfolg der Universität zu Köln in der dritten Förderlinie der Exzellenzinitiative beigetragen. Das Kolleg arbeitet eng mit den Einrichtungen der Exzellenzinitiative zusammen, etwa mit der Graduiertenschule a.r.t.e.s. oder dem „Global South Studies Center“. Aufgrund dieser fruchtbaren Kooperation hat das Rektorat beschlossen, das Kolleg nach Auslaufen der Förderung durch das BMBF im Jahr 2021 als Center for Advanced Studies in the Humanities zu verstetigen. Auch zur Internationalisierung der Philosophischen Fakultät trägt das Kolleg entscheidend bei.

Welches sind die wichtigsten Kooperationen des Kollegs?

Zu den wichtigsten regionalen Partnern zählen das Römisch-Germanische Museum, das Rautenstrauch-Joest-Museum sowie das Literaturhaus und das Schauspiel Köln. Auf nationaler Ebene ist es die Akademie für deutsche Sprache und Dichtung, mit der das Kolleg die Poetica veranstaltet (siehe S. 39). International bestehen institutionalisierte Partnerschaften mit der École pratique des Hautes Études Paris und der Queen Mary University London.

Was prägt das Zusammenspiel von Umwelt und Gesellschaft?

Das Münchner Rachel Carson Center for Environment and Society ist das weltweit größte geisteswissenschaftlich ausgerichtete Center for Advanced Studies in den Umweltwissenschaften. Am Carson Center werden keine energiesparenden Glühbirnen oder biologisch abbaubaren Stoffe entwickelt. Stattdessen denken Forscherinnen und Forscher aus aller Welt über die großen Fragen nach, die das Verhältnis des Menschen zur Umwelt in Vergangenheit und Gegenwart – und nicht zuletzt mit Blick auf die Zukunft – betreffen.

Benannt ist das Zentrum nach der US-amerikanischen Biologin Rachel Carson. Ihr Bestseller „Silent Spring" aus dem Jahr 1962 gilt als Auslöser für die „ökologische Revolution". Carsons wissenschaftliche Arbeiten, die so spannend sind wie Krimis, haben ein neuartiges Umweltbewusstsein erzeugt, das die Menschen zum politischen Handeln motivierte. Der Name Rachel Carson suggeriert vor diesem Hintergrund, dass Wissenschaft auch jenseits von Bibliotheken und Konferenzräumen relevant ist.

Einzigartiges Studien- und Promotionsprogramm

Im Zentrum der Forschung des Münchner Kollegs stehen Fragen nach der Bedeutung von Wirtschaftsformen, Werten, politischen Organisationsformen und Technologien im Umgang mit den begrenzten natürlichen Ressourcen der Erde. Die Fellows des Centers kommen aus nahezu 50 Ländern und aus sehr unterschiedlichen Disziplinen – von der Umweltgeschichte bis zur Rechtswissenschaft und von der Geologie bis zur Theologie. Sie beschäftigen sich mit so unterschiedlichen Fragestellungen wie: Welche Rolle spielen Regierungen bei der Überfischung der Weltmeere? Was können Europäer von der lateinamerikanischen Diskussion über die „Rechte der Natur" lernen? Wie problematisch ist die Nutzung von Automobilen für eine nachhaltige Gesellschaft? Welche sozialen und politischen Auswirkungen hatten Klimazyklen und extreme Wetterereignisse in der Karibik?

Rachel Carson Center for Environment and Society (Ludwig-Maximilians-Universität München)
Direktorium: Prof. Dr. Christof Mauch, Prof. Dr. Helmuth Trischler
Laufzeit: 1.8.2009–31.7.2015 (1. Förderphase), 1.8.2015–31.7.2021 (2. Förderphase)
Weitere Informationen:
www.carsoncenter.uni-muenchen.de

Der Mensch prägt das Antlitz der Erde – Highway in Bangkok, Thailand.

Von den Forschungsarbeiten und -projekten am Carson Center – wie etwa die Umwelt-Filmserie „Green Visions“ im Münchner Kulturzentrum Gasteig – profitieren breite Kreise der Gesellschaft. Vor allem aber profitiert die Ludwig-Maximilians-Universität, die mitgeholfen hat, das innovative, interdisziplinäre Studienprogramm Environmental Studies und ein einzigartiges, internationales Promotionsprogramm Environment and Society für insgesamt etwa 100 Studierende und Promovierende einzurichten. Die Kooperation mit dem Deutschen Museum macht es überdies möglich, Ausstellungen des Carson Centers einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.

→ Weitere Infos zum Kolleg finden Sie auf Seite 40.

Das Kolleg im Kurzinterview

„Mehr als 20.000 Bewerberinnen und Bewerber aus aller Welt“

Woran wird der Erfolg der Kooperation des Kollegs mit dem Deutschen Museum deutlich?
Mehr als 150.000 Menschen haben seit Dezember 2014 die Ausstellung „Willkommen im Anthropozän: Unsere Verantwortung für die Zukunft der Erde“ besucht. Eine weitere Ausstellung, die sich mit Umweltaspekten globaler Energiewenden beschäftigt, ist für Anfang Februar 2017 geplant.

Über welches Medium erreicht das Kolleg die breite Öffentlichkeit am stärksten?
Über das digitale Umweltportal www.environmentandsociety.org. Seit seinem Start im Januar 2012 hat das Portal nahezu 300.000 individuelle Nutzer aus mehr als 200 Ländern und Territorien erreicht. Mit einer Fülle von digitalen Quellen, Medien und Fotos bietet es eine Fundgrube an Umweltwissen.

Was gefällt Ihnen gut an dem Kolleg-Format?
Im Gegensatz zum „Sonderforschungsbereich“ oder zur „Forschergruppe“ sind die Kollegs nicht eng auf spezifische Forschungsfragen ausgerichtet, sondern für Neues offen. Darüber hinaus – und darin unterscheiden sich die Kollegs vom „Center for Advanced Study“ – bringen die Kollegs nicht beliebige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammen, sondern Forscherinnen und Forscher, die sich einem gemeinsamen Thema widmen, sodass eine in hohem Maße attraktive, konstruktive Kommunikation über Disziplingrenzen und über nationale Grenzen hinweg stimuliert und befördert wird.

Wie viele Bewerbungen hat das Kolleg bislang erhalten?
Mehr als 20.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt haben sich mit Proposals für Stellen und Stipendien, Workshops, Konferenzen, Sommerschulen und digitale Projekte am Carson Center beworben.

Wie interagieren Arbeit und Lebenslauf?

Das Verhältnis von Arbeit und Lebenslauf ist in den letzten Jahren immer flexibler geworden. Das Internationale Geisteswissenschaftliche Kolleg „Arbeit und Lebenslauf in globalgeschichtlicher Perspektive“, kurz: re:work, fragt danach: Wie hat sich die Beziehung zwischen Arbeit und Lebenslauf historisch gewandelt, und welche Entwicklung nahm diese Beziehung in globaler Perspektive?

In der öffentlichen Diskussion ist oft von „Normalarbeitsverhältnissen“ die Rede. Gemeint sind damit unbefristete, sozial abgesicherte Vollzeitarbeitsstellen. Aber wie normal ist diese Form der Beschäftigung? Sind in globaler Perspektive nicht atypische Beschäftigungsverhältnisse der Normalfall?

Solche Fragen bieten der Forschung vielfältige Anknüpfungspunkte. Dabei geht es nicht allein um den Begriff der Arbeit, das Verständnis und die Einschätzung von Arbeit, sondern auch um ihre Praxis. Die Arbeitspraxis weicht häufig von der Semantik ab, ist viel differenzierter und kennt auch Bereiche, die semantisch gar nicht erfasst werden. Begriffsgeschichte und Bewertung von Arbeit werden erst verständlich, wenn man sie zur oft anders gearteten Praxis in Beziehung setzt.

Bewerberinnen und Bewerber aus der ganzen Welt

Thematisch zeichnen sich dabei drei Schwerpunkte ab. Erstens: In welchem Verhältnis stehen informelle Arbeit und Prekarität? Hierbei ist die Frage nach informeller Arbeit mit einem Lebenslaufkonzept zu verknüpfen, in dem familiären Beziehungen und Haushalt große Bedeutung zukommt. Zweitens: In welchem Verhältnis stehen freie und unfreie Arbeit zueinander? Gibt es überhaupt freie Arbeit? Wie vielfältig können Arbeitswirklichkeiten sein? Und drittens: Was ist Arbeit – und was ist Nichtarbeit? Wie werden Tätigkeiten im Haushalt beurteilt? Wie wird Kunst oder Müßiggang wahrgenommen?

Die Aktivitäten des Kollegs zielen auf eine Erweiterung der Erforschung von Arbeit in Deutschland. Die meisten Studien haben nach wie vor einen mikrohistorischen Fokus oder einen nationalgeschichtlichen Rahmen. Durch die Einbeziehung einer globalgeschichtlichen und lebenslaufspezifischen Perspektive erhalten die gegenwärtigen Debatten neue Impulse. Ferner trägt re:work stark zur Internationalisierung der Forschung bei. Die Integration regionaler Institutionen, die bislang nicht in den westlich geprägten Diskurs eingebunden sind, ermöglicht einen Austausch auf Augenhöhe. Deren Forsche-

re:work – Internationales Geisteswissenschaftliches Kolleg „Arbeit und Lebenslauf in globalgeschichtlicher Perspektive“ (Humboldt-Universität zu Berlin)
Direktorium: Prof. Dr. Andreas Eckert
Laufzeit: 1.7.2009–30.6.2015 (1. Förderphase), 1.7.2015–30.6.2021 (2. Förderphase)
Weitere Informationen: http://rework.hu-berlin.de

„Klassisches Verständnis“ von Arbeit: Fließbandarbeiter in der Automobilindustrie

rinnen und Forscher bringen globale Perspektiven in die hiesigen Debatten ein.

re:work rekrutiert seine Fellows über ein internationales Ausschreibungsverfahren, das über einschlägige Netzwerke und Medien verbreitet wird. Jedes Jahr bewerben sich Kandidatinnen und Kandidaten aus aller Welt. Die meisten lehren und forschen an westlichen Universitäten. Die re:work-Fellows kommen mehrheitlich aus der Geschichtswissenschaft oder Anthropologie und bringen oft ausgewiesene Kenntnisse in den Area Studies mit.

→ Weitere Infos zum Kolleg finden Sie auf Seite 42.

Das Kolleg im Kurzinterview

„Impuls für die Forschung zur Geschichte der Arbeit“

Wie ist das Kolleg am Standort eingebunden?
Die Humboldt-Universität, an die re:work angebunden ist, ist eine renommierte, regional und international gut vernetzte Hochschule. re:work profitiert vor allem von den Area Studies und der Geschichtswissenschaft. Pro Jahr werden ein bis zwei hauptamtlich Lehrende der Humboldt-Universität für ein Fellowship freigestellt. Wir wollen künftig die Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern der sozialwissenschaftlichen Fächer verstärken.

Welches herausragende Forschungsergebnis möchten Sie nennen?
Die Erforschung von Arbeit ist nur sinnvoll, wenn man eine globale Perspektive einbezieht.

Welche langfristigen Wirkungen sind durch das Kolleg angelegt?
Das Kolleg hat der Forschung zur Geschichte der Arbeit, die lange nur mikrohistorisch und nationalgeschichtlich betrachtet wurde, einen wichtigen Impuls gegeben, stärker globalgeschichtliche und lebenslaufspezifische Perspektiven in die Debatten einzubringen.

Wie viele Fellow-Bewerbungen erhält das Kolleg im Jahr?
re:work erhält pro Jahr etwa 400 bis 500 Bewerbungen für die circa zehn Fellow-Plätze. Die meisten Bewerbungen kommen aus dem Ausland.

Was gefällt Ihnen gut an dem Format der Käte Hamburger Kollegs?
Das Format der Käte Hamburger Kollegs ist in erster Linie flexibel und eignet sich hervorragend dafür, innovative Forschung zu fördern.

Wie wird Kultur durch Recht und Recht durch Kultur(en) geprägt?

Statue der Justitia, Dublin (Irland)

Das Käte Hamburger Kolleg „Recht als Kultur“ möchte einen Beitrag zum Verständnis von Recht in Zeiten einer voranschreitenden Globalisierung normativer Ordnungen leisten. Dies erfordert eine neue, nämlich geisteswissenschaftliche Perspektive auf das Recht, die zugleich den Anschluss an die innerjuristischen Fachdiskurse wahrt.

Die moderne Welt ist von Konflikten geprägt, die im Zuge von Globalisierungsprozessen regelmäßig mediale Aufmerksamkeit erwecken und die Tagespolitik bestimmen. Das Recht wird hierbei einerseits von der Hoffnung begleitet, diese Konflikte einzuhegen und zu befrieden. Andererseits erweist sich Recht in dieser Konfrontation selbst als umstritten und plural, da unterschiedliche kulturelle Erwartungen an die Formen und Normen des Rechts gerichtet werden. Um diese Zusammenhänge zu verstehen, bedarf es also Kenntnisse der unterschiedlichen Rechtskulturen, die sich – auch in der Moderne – vielfach aus religiösen Quellen und mythischen Erzählungen speisen.

Dieser Zugang setzt zweierlei voraus: einerseits einen Rechtsbegriff, der nicht nur die normative Dimension von Recht in den Blick nimmt, sondern auch dessen symbolisch-rituelle und organisationsförmige Dimension. Andererseits bedarf es einer Forschungsethik, die es verbietet, aus rein europäischer Sicht über „das Recht der anderen“ zu sprechen und zu urteilen. Diese Ethik spiegelt sich in der interdisziplinären und transkulturellen Lerngemeinschaft, die am Bonner Käte Hamburger Kolleg gelebt wird.

Unverzichtbarer Teil dieser Bonner Gemeinschaft ist ein Artist in Residence, der von einem künstlerischen Standpunkt aus die Forschung und Diskussionen am Kolleg bereichert. Denn die ästhetische Praxis in Literatur, Film, Architektur und anderen kulturellen Ausdrucksformen erzeugt vielfältige Bilder der jeweiligen Rechts- und Gesellschaftsordnung. Für die Wirkung und die Akzeptanz von Recht kommt ihnen eine konstitutive Rolle zu.

Käte Hamburger Kolleg „Recht als Kultur“ (Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn)
Direktorium: Prof. Dr. Dr. h.c. Werner Gephart, Prof. Dr. Nina Dethloff, Prof. Dr. Clemens Albrecht
Laufzeit: 1.4.2010–31.7.2016 (1. Förderphase), 1.8.2016–31.3.2022 (2. Förderphase)
Weitere Informationen: www.recht-als-kultur.de

Wo ist der gesellschaftliche Ort des Rechts in der Konkurrenz sozialer Sphären?

Zur variablen Form des Rechts gehört auch die Frage nach

seiner spezifischen sozialen Verortung, nach seiner Reichweite und seinen umstrittenen Grenzen. Deswegen hat das Kolleg den Bezug des Rechts zu anderen kulturellen Sphären moderner Gesellschaften auf den Beobachtungs- und Analyseplan gesetzt. Zu berücksichtigen sind dafür die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen dem Recht, der politischen und der wirtschaftlichen Sphäre sowie die Zusammenhänge von Recht und unterschiedlichen Gemeinschaftsformen, die je nach kulturellem Kontext ganz unterschiedlich ausfallen.

Eingerahmt wird diese Forschungsperspektive von grundsätzlichen Fragestellungen. Sie betreffen das Verhältnis partikularer Rechtsvorstellungen und universalistischer Normen mit globalem Geltungsanspruch. Damit verbunden sind Probleme, die zum Beispiel bei der Durchsetzung und Ausformung der Menschenrechte und in der Diskussion über die Rolle des Nationalstaates im Zuge ökonomischer Globalisierungsprozesse auftreten. In unterschiedlichsten Rechtsgebieten, zum Beispiel im Strafrecht und im Familienrecht, stellt sich zudem die Frage: Darf der Verweis auf kulturelle Zugehörigkeiten zu rechtlichen Sonderregelungen führen?

→ Weitere Infos zum Kolleg finden Sie auf Seite 47.

Das Kolleg im Kurzinterview

„Die Ergebnisse sind für außerokzidentale Kulturen anschlussfähig“

Inwiefern stärkt das Kolleg die Geistes- und Sozialwissenschaften?
Das Kolleg erschließt auf innovative Weise einen Forschungsgegenstand für die Geistes- und Sozialwissenschaften, der zumeist für die normativen Disziplinen reserviert ist. Während die juristische Beobachtung von Recht traditionell vielfach einer nationalen Perspektive verhaftet bleibt, werfen die Geistes- und Sozialwissenschaften von vornherein auch einen transnationalen Blick auf diesen Gegenstand. Die transkulturelle Reflexion über die Kategorien, in denen Recht gedacht wird, macht die Ergebnisse nicht nur für außerokzidentale Kulturen anschlussfähig, sondern bringt auch fruchtbare Irritationen eigener Vorverständnisse mit sich.

Welche langfristigen Wirkungen sind durch das Kolleg angelegt?
Wir sehen einerseits Chancen, die Diskussion um Grundlagen von Rechtswissenschaft und Recht zu inspirieren, und andererseits, den Geisteswissenschaften einen Zugang zu ihren Forschungsgegenständen im Wege der Rechtsanalyse zu erschließen.

Welches sind die wichtigsten internationalen Kooperationen des Kollegs?
Auf internationaler Ebene kooperieren wir mit der hochrenommierten Cardozo School of Law in New York, dem King’s College in London (Dickson Poon School of Law), den Centers for Advanced Study in Frankreich sowie rechts- und kulturwissenschaftlichen Instituten in Indien, Israel und Tunesien.

Wie ist das Kolleg am Standort Bonn eingebunden?
Das Kolleg ist sowohl in die Philosophische Fakultät als auch in die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Bonn eingebunden, und zwar über gemeinsame Veranstaltungen, Fellows, Forschungsperspektiven und Lehrveranstaltungen. Insofern bildet das Kolleg eine Brücke zwischen den Wissenschaftskulturen der Rechts- und Geisteswissenschaften.

Welche historischen Erfahrungen prägen das östliche Europa?

Das Imre Kertész Kolleg „Europas Osten im 20. Jahrhundert. Historische Erfahrungen im Vergleich“ an der Universität Jena forscht zur jüngeren Geschichte der Länder zwischen Ostsee, Adria und Schwarzem Meer. Hier gab es im 20. Jahrhundert ähnliche Phänomene wie den „Komplex der Peripherie“, die Erfahrung von Nationalsozialismus, Holocaust und Staatssozialismus sowie schließlich die friedlichen Revolutionen des Jahres 1989 und ihre Folgen. Das Kolleg erforscht diese historischen Erfahrungen über nationale Grenzen und Erzählungen hinweg.

Das Imre Kertész Kolleg bietet etablierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Möglichkeit, ihre Forschungsarbeiten in einem stimulierenden Umfeld unter nahezu optimalen Bedingungen weiterzuentwickeln und abzuschließen. Die Forschung erfolgt dabei in vier Schwerpunkten: Krieg, Gewalt und Unterdrückung; Entwicklung von Staatlichkeit; Umbrüche zur Moderne; Intellektuelle Horizonte.

Am Kolleg forschen hauptsächlich Historikerinnen und Historiker, aber auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verwandter Disziplinen wie der Slawistik, der Soziologie, der Kulturanthropologie oder der Religionswissenschaft. Sie kommen vor allem aus Polen, Ungarn, Deutschland, den USA, Serbien, der Slowakei, Tschechien, Rumänien, Bulgarien und dem Vereinigten Königreich. Auch Studierende und Promovierende der Geschichte sowie benachbarter Fächer profitieren von diesem internationalen Forschungszusammenhang. Was für manche ein weißer Fleck auf der Landkarte ist, gewinnt so an Konturen.

Imre Kertész Kolleg „Europas Osten im 20. Jahrhundert. Historische Erfahrungen im Vergleich“ (Friedrich-Schiller-Universität Jena)
Direktorium: Prof. Dr. Joachim von Puttkamer, Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej (2010–2016), Dr. Michal Kopeček (2016–2022)
Laufzeit: 1.10.2010–30.9.2016 (1. Förderphase), 1.10.2016–30.9.2022 (2. Förderphase)
Weitere Informationen: www.imre-kertesz-kolleg.uni-jena.de

Konvoi historischer Fahrzeuge 2015 in Brno, Tschechien

Das Imre Kertész Kolleg betreibt zudem das „Cultures of History Forum“ (www.cultures-of-history.uni-jena.de). Das Internetportal führt in neue zeithistorische Museen und Ausstellungen ein und erschließt aktuelle Kontroversen in der Region über die jeweils eigene Geschichte und deren politische Indienstnahme. Am Ende der ersten Förderphase veröffentlichte das Kolleg die Forschungsergebnisse in einer vierbändigen Gesamtdarstellung unter dem Titel „History of Central and Eastern Europe in the 20th Century“.

→ Weitere Infos zum Kolleg finden Sie auf Seite 43.

Das Kolleg im Kurzinterview

„Der Erste Weltkrieg war 1918 nicht zu Ende“

Wie ist das Kolleg am Standort eingebunden?
An kaum einer anderen Hochschule in Deutschland arbeiten Osteuropaforschung und allgemeine Zeitgeschichte so eng zusammen wie in Jena. Aus dem Verbund von Imre Kertész Kolleg, dem Jena Center Geschichte des 20. Jahrhunderts und der Gedenkstätte Buchenwald ist das Europäische Kolleg „Das 20. Jahrhundert und seine Repräsentationen“ entstanden. Hinzu kommt das Aleksander-Brückner-Zentrum für interdisziplinäre Polenstudien.

Welches herausragende Forschungsergebnis möchten Sie nennen?
Erstmals wird jetzt erkennbar, welch katastrophale Auswirkungen der Erste Weltkrieg auf das gesamte östliche Europa hatte. Er war zudem im November 1918 nicht zu Ende. Die neuen Nationalstaaten behaupteten sich in einem ostmitteleuropäischen Bürgerkrieg, der mit dem (sowjet-) russischen Bürgerkrieg eng verflochten war.

Welches sind die wichtigsten Kooperationen des Kollegs?
Regional sind die Kooperationen mit der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, der Stiftung Ettersberg oder auch dem Thüringer Archiv für Zeitgeschichte zu nennen. National kooperieren wir sehr gut mit dem Herder-Institut in Marburg. International sind das Historische Institut der Universität Warschau, die Akademie der Wissenschaften und die Central European University in Budapest sowie das Historische Institut der Universität Exeter zu nennen.

Wie können Menschen auf globaler Ebene erfolgreich kooperieren?

Das Centre for Global Cooperation Research an der Universität Duisburg-Essen will zum besseren Verständnis der Möglichkeiten und Hindernisse grenzüberschreitender Kooperation beitragen. In einer Lerngemeinschaft entwickeln Forscherinnen und Forscher aus allen Weltregionen die Umrisse einer zeitgemäßen Kooperationsforschung, um neue Wege globaler Politikgestaltung zur Krisenbewältigung zu erkunden. Ziel des Kollegs ist es, zum Knotenpunkt eines neuen Forschungszweiges zu werden.

Klimawandel, nukleare Aufrüstung, Pandemien: Angesichts der Globalisierung wird die erfolgreiche grenzüberschreitende Zusammenarbeit für kommende Generationen immer wichtiger. Das Duisburger Käte Hamburger Kolleg untersucht, wie dies in einer kulturell ausdifferenzierten Weltgesellschaft gelingen kann. Dazu sind bisher 65 Forscher und Forscherinnen aus 23 Ländern und neun Fachdisziplinen unter dem Dach von vier Forschungsbereichen am Kolleg zusammengekommen.

Der Erfolg der Menschheit beruht auf seiner kooperativen Natur

Vielfältige globale Herausforderungen verlangen nach koordiniertem globalen Handeln. Internationale Zusammenarbeit scheitert jedoch oft genau dort, wo wir sie am dringendsten brauchen. Die Krise der globalen Kooperation etwa im Bereich Klimawandel veranschaulicht dies deutlich und stellt uns zugleich vor ein Rätsel: Denn Forschungsergebnisse zeigen, dass eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg der Menschheit als Spezies in der Fähigkeit von Menschen zur Kooperation begründet liegt.

Der Forschungsbereich 1 „Die (Un-)Möglichkeit von Kooperation“ möchte dieses Rätsel auflösen und untersucht Grundlagen, Schlüsselbedingungen und Komplexitäten von Kooperation. Auf der Grundlage einer radikalen Multidisziplinarität werden Ideen entwickelt, wie Zukunftsmodelle für erfolgreiche globale Zusammenarbeit aussehen können. Politikwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Soziologie, Anthropologie und evolutionäre Biologie arbeiten dabei Hand in Hand.

Wie aber lassen sich konkrete Lösungen für globale Fragen finden? Die Herausforderung, globale Kooperation inmitten von kultureller Vielfalt zu erreichen, wird nur unzureichend erforscht. Dem komplexen Verhältnis von Kultur und Kooperation widmet sich der Forschungsbereich 2 „Globale Kulturkonflikte und transkulturelle Kooperation“. Kultur wird dabei auch als Ressource für Konfliktlösung und Kooperation angesehen.

Käte Hamburger Kolleg / Centre for Global Cooperation Research (Universität Duisburg-Essen)
Direktorium: Prof. Dr. Tobias Debiel, Prof. Dr. Claus Leggewie, Prof. Dr. Dirk Messner
Laufzeit: 1.2.2012–31.1.2018 (1. Förderphase)
Weitere Informationen: www.gcr21.org

Schwieriger Auftrag – die UN-Friedensmission in Mali

Die Globalisierung und die wachsende Bedeutung neuer Akteure in der Weltpolitik lassen zwischenstaatliche Grenzen verschwimmen. Forschungsbereich 3 „Global Governance Revisited“ stellt sich der Heterogenität von politischen und professionellen Kulturen in der Weltpolitik. Empirisch wurden in besonderer Weise die Politikfelder Globale Umweltveränderungen und Klimapolitik, Humanitarismus und Peacebuilding sowie Demokratisierung behandelt.

Die normativen Grundsätze einer gleichwertigen Partnerschaft stehen im Zentrum des Forschungsbereichs 4 „Demokratisierungsparadoxe und -perspektiven“. Welche Legitimitätsansprüche werden in transnationalen Konflikten artikuliert, etwa bei westlichen Interventionen oder der Bewältigung der globalen Finanzkrise? So wurden etwa Demokratisierungsprozesse in Westafrika und im Maghreb empirisch anhand aktueller politischer Entwicklungen in Tunesien und Mali untersucht.

→ Weitere Infos zum Kolleg finden Sie auf Seite 44.

Das Kolleg im Kurzinterview

„Die Freistellung von universitären Pflichten ermöglicht Spitzenforschung“

Inwiefern stärkt das Kolleg die Geistes- und Sozialwissenschaften?

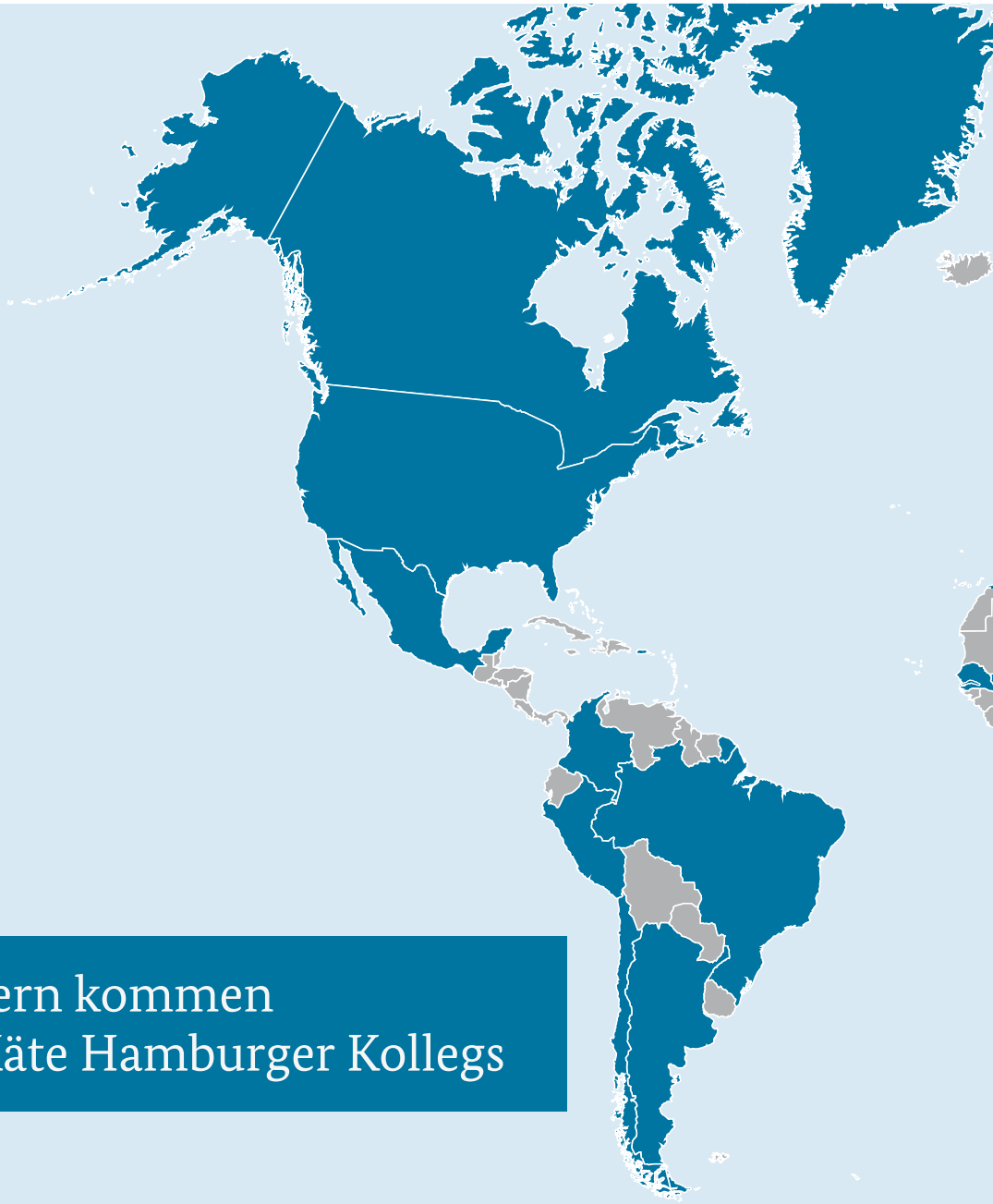
Durch kollegeigene Publikationsformate, die unter einer Open-Access-Policy öffentlich zugänglich gemacht werden, finden die Ergebnisse starke internationale Beachtung. Die Routledge-Reihe „Global Cooperation Series“ stärkt zudem die geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung des Kollegs zusätzlich in einem renommierten Verlag.

Welches sind die wichtigsten Kooperationen des Kollegs?

Die nationalen und internationalen Forschungskontakte sind für uns von zentraler Bedeutung: National stehen die beteiligten Institute an erster Stelle: das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik, das Kulturwissenschaftliche Institut Essen und das Institut für Entwicklung und Frieden der Universität Duisburg-Essen. International bestehen unter anderem intensive Kooperationen mit der University of Queensland (Brisbane, Australien), Central European University (Budapest, Ungarn), Carleton University (Ottawa, Canada), dem Centre for Cultural Sociology (New Haven, USA) und dem BRICS Policy Center (Rio de Janeiro, Brasilien).

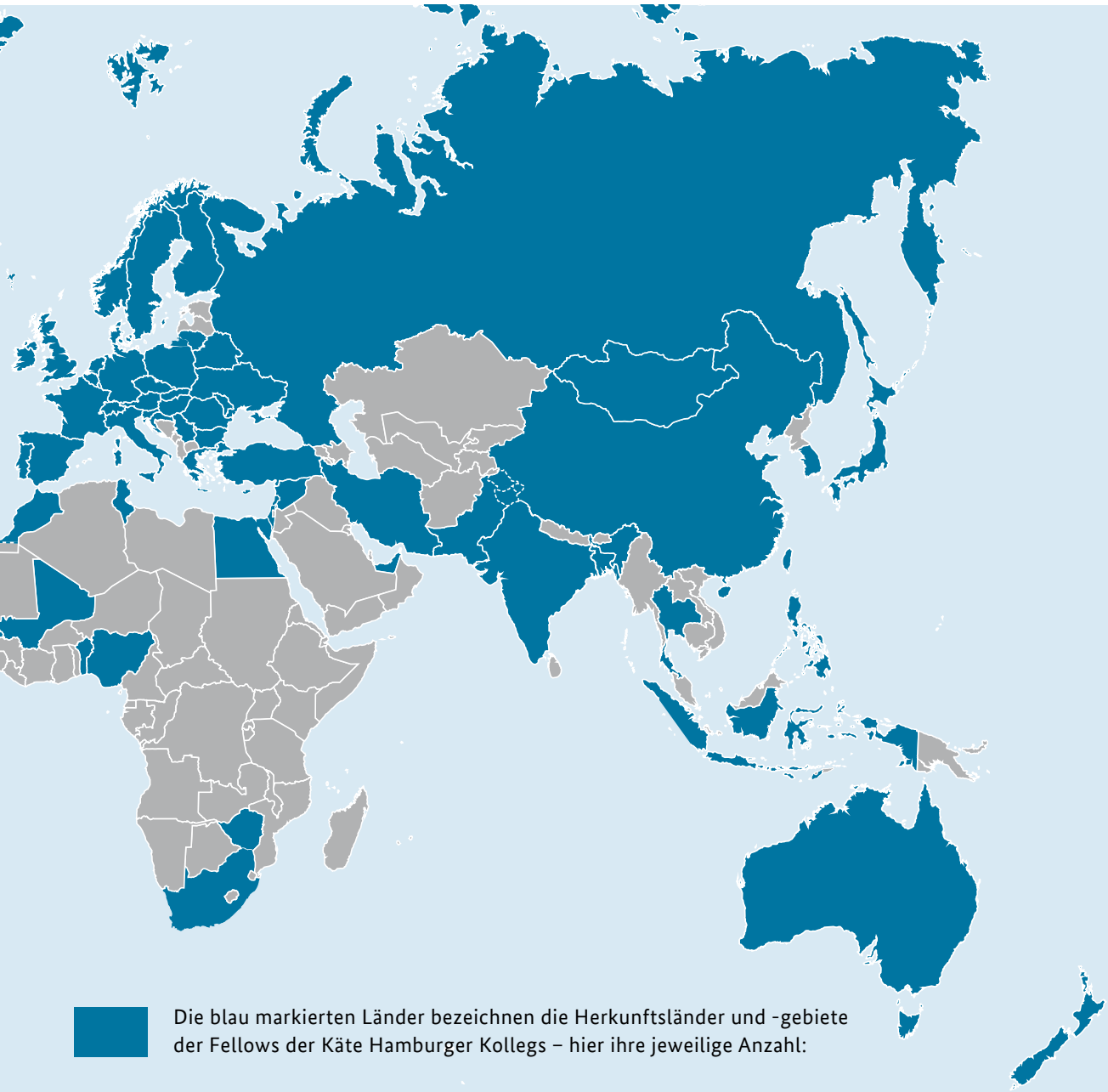
Was gefällt Ihnen gut an dem Format Käte Hamburger Kolleg?

Das einzigartige interdisziplinäre Umfeld sowie die Freistellung von universitären Pflichten ermöglichen geisteswissenschaftliche Spitzenforschung und machen das Kolleg zu einer äußerst attraktiven Einrichtung für herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.



Aus diesen Ländern kommen die Fellows der Käte Hamburger Kollegs

Ägypten	5
Argentinien	4
Australien	19
Bangladesch	1
Belgien	11
Benin	1
Brasilien	11
Bulgarien	8
Chile	1
China	40
Dänemark	6
Deutschland	269
Finnland	2
Frankreich	35
Gambia	1
Griechenland	4
Großbritannien	53
Hongkong	1
Indien	26
Indonesien	1
Iran	6
Irland	7
Israel	8
Italien	40
Japan	16
Kanada	32
Kolumbien	4
Kroatien	1
Libanon	4
Litauen	1
Luxemburg	1
Mali	1
Marokko	1
Mexiko	2
Mongolei	1
Neuseeland	5



Die blau markierten Länder bezeichnen die Herkunftsländer und -gebiete der Fellows der Käte Hamburger Kollegs – hier ihre jeweilige Anzahl:

Niederlande	24
Nigeria	4
Norwegen	6
Österreich	16
Pakistan	2
Peru	1
Philipinen	2
Polen	17
Portugal	2
Rep. Moldau	1
Rumänien	6
Russland	4
Schweden	1
Schweiz	20
Senegal	3
Serbien	7
Slowakei	4
Slowenien	3
Spanien	11
Südafrika	7
Südkorea	4
Syrien	1
Taiwan	9
Thailand	1
Tschechien	13
Tunesien	4
Türkei	9
Ukraine	2
Ungarn	25
USA	193
Vereinigte Arab. Emirate	1
Weißrussland	1
Zimbabwe	3

UNIVE
HAUPTG

Nachahmung empfohlen – erfolgreiche Modelle und Strategien aus den Käte Hamburger Kollegs

Nach Ablauf der sechsjährigen ersten Förderphase arbeitet die Mehrzahl der Käte Hamburger Kollegs bereits in ihrer zweiten Förderphase. Das bedeutet, dass ihre bisherige Forschung zusammen mit einem Zukunftskonzept jeweils von einem fachlich ausgewiesenen, internationalen Gutachtergremium positiv evaluiert wurde – Voraussetzung für eine Weiterförderung. Diese Evaluationen zum einen, zum anderen aber auch die vielfältigen Rückmeldungen aus der nationalen und internationalen Wissenschaft zeigen, dass sich die Käte Hamburger Kollegs als Orte innovativer Forschung einen Namen gemacht und in ihren jeweiligen Schwerpunktsetzungen die Forschung maßgeblich vorangetrieben bzw. sogar erst entwickelt haben.

Neben den fachlichen Erfolgen, die an einer Vielzahl an Artikeln und Publikationen ablesbar sind, stehen noch viele weitere Ergebnisse der Kollegs, die nicht weniger wichtig sind: Die Kollegs bauen internationale Netzwerke und Kooperationen auf, die zu einer deutlichen Internationalisierung der deutschen Geistes- und Sozialwissenschaften führen. Sie holen exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach Deutschland, wovon auch die Universitäten profitieren. Zudem stärken die Kollegs die Profilbildung der Universitäten selbst, was sich positiv bei Bewerbungen um Drittmittelprojekte auswirkt oder die Positionierung in der Exzellenzinitiative verbessert.

Die Käte Hamburger Kollegs haben damit die Forschungslandschaft in den Geistes- und Sozialwissenschaften verändert. Welche konkreten Effekte sich auf sie zurückführen lassen, welche Impulse von den Kollegs in die jeweiligen Fachkulturen ergingen und inwiefern die Kollegs auch modellbildend für ähnliche Institutionen sein könnten, das einmal zu bündeln war Ziel der Tagung „Spitzenforschung in den Geistes- und Sozialwissenschaften – Ziele, Wege und Wirkungen der Käte Hamburger Kollegs“, die am 26. Juni 2015 im Jüdischen Museum in Berlin stattfand. Viele solcher Ergebnisse und Effekte – von der Sommerschule in Afrika über den Profilierungseffekt für die Universität bis zur besonderen Kooperation mit einem großen Museum – wurden genannt. Auf den folgenden Seiten präsentieren die Kollegs einige dieser Beispiele, die sie selbst ausgewählt haben. Die Beispiele stehen exemplarisch für die Bandbreite an Ergebnissen aus den Reihen der Kollegs. Sie können eine wertvolle Anregung für viele andere Forschungs-Thinktanks sein.

Info:
Tagung „Spitzenforschung in den Geistes- und Sozialwissenschaften – Ziele, Wege und Wirkungen der Käte Hamburger Kollegs“, 26. Juni 2015, Jüdisches Museum Berlin. Den Audiomitschnitt der Tagung zum Nachhören finden Sie unter: www.kaete-hamburger-kollegs.de/de/281.php.

Was können die Kollegs auf universitärer, regionaler und nationaler Ebene anstoßen?

Dynamisierung der Geisteswissenschaften

Das **Käte Hamburger Kolleg „Dynamiken der Religionsgeschichte zwischen Asien und Europa“** (siehe auch S. 18) hat ein globales Forschungsnetzwerk initiiert und gibt Impulse für den Ausbau der Religionsforschung an der Ruhr-Universität Bochum. So schuf die Universität sechs Professuren mit religionsbezogenem Schwerpunkt. Dies entspricht der Forderung des Wissenschaftsrats, wonach religionswissenschaftliche Einrichtungen über mindestens vier Professuren verfügen sollten (Wissenschaftsrat, „Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen“, Januar 2010).

Die Professorinnen und Professoren sind Mitglieder des Centrums für Religionswissenschaftliche Studien (CERES), dessen Ausbau ohne das Käte Hamburger Kolleg nicht möglich gewesen wäre. Das CERES ist eine fakultätsunabhängige zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Ruhr-Universität. Als Kern des einzigen geisteswissenschaftlichen Research Departments kommt ihm im Profil der Ruhr-Universität eine zentrale Bedeutung zu. Es hat die Aufgabe, religionszentrierte Forschungsaktivitäten interdisziplinär zu bündeln und neue Forschungsinitiativen zu entwickeln. Die Geisteswissenschaften, vor allem die „Kleinen Fächer“ des Research Departments, profitieren davon deutlich.

„Das Käte Hamburger Kolleg in Bochum bietet mir die Möglichkeit zum Kontakt mit Spitzenforschern aus der Religionswissenschaft. Es ist ein ausgezeichneter Ort für eine Indologin, die sich mit dem multireligiösen Erbe Indiens befasst. Das Kolleg genießt mittlerweile den internationalen Ruf, ein ideales Umfeld für ernsthafte und anregende Forschung zu liefern.“

Ophira Gamliel (Israel)
Wissenschaftlerin an der Hebräischen Universität Jerusalem und ehemalige Fellow

Buddha-Figur in einem chinesischen Tempel

Erfolgreiche Forschungsanträge mithilfe des Bochumer Kollegs

Dies zeigt sich besonders daran, dass am CERES zahlreiche erfolgreiche Forschungsanträge erarbeitet wurden, an denen das Käte Hamburger Kolleg mitgewirkt hat, zum Beispiel das Projekt „Semantisch-soziale Netzwerkanalyse als Instrument zur Erforschung von Religionskontakten“ (vom BMBF gefördert) und das Projekt „Iconic Religion“ zu Religionskontakten im urbanen Raum (von der EU und dem BMBF gefördert).

Im Frühjahr 2015 erhielt das Projekt „Jews and Christian in the East: Strategies of Interaction Between the

Mediterranean and the Indian Ocean“ eine Förderzusage des Europäischen Forschungsrats. Die Projektentwicklung ging unmittelbar aus dem Austausch mit Fellows am Bochumer Kolleg hervor: Zwei der Mitwirkenden sind ehemalige Fellows des Käte Hamburger Kollegs, eine dritte war Studentin einer ehemaligen Fellow. Weitere Projektanträge sind in Arbeit. Sie zeigen, dass das Kolleg die Geisteswissenschaften in Bochum dynamisiert und zu ihrem Erfolg auf nationalem und internationalem Feld erheblich beiträgt.

„Was mir bei Morphomata besonders aufgefallen ist, ist die wissenschaftliche Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Hier wird in einer modernen Form erfüllt, was Wilhelm von Humboldt für die Universität forderte, nämlich dass alle ihre Mitglieder Teil der wissenschaftlichen Gemeinschaft sind, selbst wenn sie auch noch andere Arbeiten leisten müssen.“

Alain Schnapp (Frankreich)
Professor an der Universität Panthéon-Sorbonne in Paris und ehemaliger Fellow

Vermessung der Weltliteratur

In Kooperation mit der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung hat das **Käte Hamburger Kolleg Morphomata** (siehe auch S. 22) die erfolgreiche Literator-Dozentur zum Weltliteraturfestival Poetica erweitert. Gefördert wurde es dabei vom BMBF, der Universität und der Stadt Köln. Das Festival findet jeweils zu Jahresbeginn statt und soll zeigen: Es gibt keinen besseren Zugang zu fremden Kulturen als die Kenntnis ihrer Literaturen. Im Januar 2015 kamen erstmals zehn international renommierte Lyrikerinnen und Lyriker für eine Woche nach Köln. Ausgewählt hatte sie Michael Krüger als Kurator. Die Gäste diskutierten mit den Fellows von Morphomata in der Universität, im Schauspielhaus, im Deutschlandfunk und im Literaturhaus Köln über die „Macht der Poesie“ und ließen diese in Lesungen spürbar werden. Dichterinnen und Dichter wie Marcel Beyer, John Burnside, Lars Gustafsson, Yang Lian, Pia Tafdrup oder Adam Zagajewski beeindruckten das Kölner Publikum wie die Presse.

Im Januar 2016 fand die Poetica II statt, kuratiert vom slowenischen Lyriker Aleš Šteger. Autorinnen und Autoren wie Sjón, Durs Grünbein, Paul Muldoon, Lavinia Greenlaw oder Navid Kermani diskutierten unter dem Motto Blue Notes die „Kunst der Trauer“. In besonderer Weise verknüpft die Poetica das internationale Fellow-Programm des Kollegs mit einer fachlichen Diskussion über die Bedeutung von Literatur – und dies mit Wirksamkeit in eine größere Öffentlichkeit hinein.

Noriko Kaya und Ryosuke Ohashi während des Workshops „Buchstaben der Welt“ am Kolleg Morphomata in Köln

Internationales Forschungszentrum mit regionaler Strahlkraft

Die Stärke des Münchner **Rachel Carson Center for Environment and Society** (siehe auch S. 24) besteht in der internationalen Vernetzung und Einbindung. Mit engagierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in China, Estland, Österreich, den USA und anderen Ländern ist das Kolleg die internationalste Einrichtung der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU). Mehr als 200 Ehemalige aus aller Welt gehören dem Alumni-

Erfolgreiche Zusammenarbeit – Deutsches Museum München und Rachel Carson Center bei der Ausstellung „Willkommen im Anthropozän“

Netzwerk an. Die Mitglieder des Alumni-Beirats kommen aus Indien, Kolumbien, Nigeria und den USA. Sie bewerben und unterstützen die Programme des Centers in aller Welt. Da die Aufgabe der Kollegs primär in der Internationalisierung der Geisteswissenschaften besteht, wählt das Center jährlich nur ein bis zwei Stipendiaten aus Deutschland aus.

Einen Widerhall in der Region erfährt das Münchner Kolleg auf drei Wegen: über die Trägerinstitutionen LMU und Deutsches Museum, über öffentliche Veranstaltungen und über Kooperationen mit lokalen und regionalen Akteuren. Die Einrichtung des Kollegs hat zusammen mit der Etablierung neuer Studien- und Promotionsprogramme im Umweltbereich dazu geführt, dass die LMU mit Blick auf die Exzellenzinitiative den Potenzialbereich „Umwelt und Gesellschaft“ eingerichtet hat. Dazu gehören neu geschaffene Professuren (für Umweltpolitik, Nachhaltige Wirtschaft und Geografie) und die Initiative LMUGrün, an der sich neben Studierenden und Forscherinnen und Forschern auch die neu eingerichtete Stabsstelle für Nachhaltigkeit beteiligt. Auch das Deutsche Museum profitiert vom Carson Center, denn durch die Kooperation bilden Umweltthemen einen Schwerpunkt gegenwärtiger und zukünftiger Ausstellungen.

Veranstaltungen mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Region

Die öffentlichen Veranstaltungen des Carson Centers an der Universität, am Museum und im Kulturzentrum Gasteig erreichen eine breite Öffentlichkeit. Von großer Bedeutung sind darüber hinaus Kooperationsveranstaltungen, etwa im Rahmen des Münchner Rings Nachhaltigkeitswissenschaft. Dem Netzwerk gehören neben Universitäten und Forschungszentren auch gemeinnützige Umweltorganisationen an. Durch von Dritten finanzierte Preise, ökosoziale Hochschultage, Podiumsdiskussionen und die „Lange Nacht der Nachhaltigkeit“ gelingt es, weite Bevölkerungskreise zu mobilisieren.

Außerdem veranstaltet das Kolleg wöchentlich die Tuesday Discussions mit regionalen Vertreterinnen und Vertretern aus der Praxis – Vereinen, Stiftungen, Politik, Wirtschaft und Umweltverbänden. Damit hat das Kolleg nicht nur internationale Strahlkraft erlangt, sondern auch eine hohe regionale Sichtbarkeit. Die Bayerische Staatsregierung hat in der Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage zur „großen Transformation“ in Bayern das Rachel Carson Center an erster Stelle genannt.

„Das Rachel Carson Center ist ein Paradies für Wissenschaftler. Alle großen Namen der Umweltgeschichte sind hier vertreten. Das Center gehört zu den Orten, die einen sowohl an den Weg erinnern, den man noch vor sich hat, als auch an den Weg, den man schon zurückgelegt hat – und an die Inspirationsquellen, die einen umgeben.“

Clapperton Chakanestsa Mavhunga (Zimbabwe und USA)
Associate Professor am Massachusetts Institute of Technology und ehemaliger Fellow

Welche internationalen Effekte werden durch die Kollegs gestärkt?

Das Königliche Theater in Marrakesch, Marokko

Inspirationsquelle für die internationale Theaterforschung

Von Khalid Amine

Das **Internationale Forschungskolleg „Verflechtungen von Theaterkulturen“** (siehe auch S. 14) ist eine der inspirierendsten Kräfte für die internationale Theaterforschung, wenn es um die wissenschaftliche Neubewertung der Frage geht: Wie schöpfen Theaterkulturen weltweit aus ihren bestehenden Differenzen neue Möglichkeiten? Im Anschluss an die Diskussion um „interkulturelles Theater“ hat das Kolleg mit dem Begriff der „Verflechtung“ auf internationaler Ebene einen Paradigmenwechsel herbeigeführt. Der Begriff der Verflechtung geht über das Konzept interkultureller Ästhetiken hinaus. Er ermöglicht es, räumlich verstreute und disparate Identitäten und Gruppen von Migranten einzubeziehen und sie theoretisch, jenseits nationaler Einseitigkeit und interner Andersartigkeit, zu erfassen.

Fruchtbare Zusammenarbeit mit der arabischen Welt

In der Vergangenheit hat es immer wieder paternalistisch motivierte Reisen von europäischen oder amerikanischen Theaterkünstlern nach Asien oder Afrika gegeben. Daran wurde ebenso Kritik geübt wie an der fortgesetzten Ungleichheit – sei es in ökonomischer Hinsicht oder bezüglich des erworbenen Renommees. Mittlerweile hat sich die Erkenntnis durchgesetzt: Die im Austausch erfolgten Beiträge der anderen Kulturen können nicht länger systematisch ausgegrenzt oder an den Rand des Sichtfeldes verlegt werden. Die uralten Verflechtungen verschiedener Kulturen miteinander können nicht mehr geleugnet werden.

Das Kolleg kooperiert eng mit der Internationalen Konferenz von Tangier (Marokko) und somit, in Erweiterung, mit der arabischen Welt. Diese fruchtbare Zusammenarbeit ist vor allem deshalb möglich, weil sie (1) auf einem demokratischen Begriff von Verflechtungen für alle Theaterkulturen weltweit beruht, (2) die Vorstellung von einem „anderen, der außerhalb steht“, gemeinschaftlich reflektiert und (3) sich beide Dialogpartner selbstkritisch mit ihrem je eigenen Manichäismus auseinandersetzen und sich endlich ihrer uralten Verflechtungspraxis bewusst werden.

> „In einer Zeit, die von einem Diskurs des Schreckens und einer ständig zunehmenden politischen Rhetorik dominiert wird, die oft den Anschein entstehen lässt, als gäbe es unüberbrückbare Abgründe zwischen den Zivilisationen und als sei keinerlei positiver und nachhaltiger Austausch zwischen Ost und West möglich, stellen diese mit dem Konzept der Verflechtungen verbundenen Prämissen und Überzeugungen einen Hoffnungsschimmer dar.“

Khalid Amine ist ehemaliger Fellow und Mitglied des wissenschaftlichen Beirates des Internationalen Forschungskollegs „Verflechtungen von Theaterkulturen“. Er lehrt Vergleichende Literaturwissenschaft und Performance Studies an der Abdelmalek Essaadi Universität Tétouan (Marokko).

Plattform für länderübergreifende Kooperationen

Das **Internationale Geisteswissenschaftliche Kolleg „Arbeit und Lebenslauf in globalgeschichtlicher Perspektive“** (kurz: re:work, siehe S. 26) an der Berliner Humboldt-Universität veranstaltet jedes Jahr eine Sommerschule für den wissenschaftlichen Nachwuchs an wechselnden Orten außerhalb Deutschlands. Das Kolleg unterstützt damit die Internationalisierung der Wissenschaft, stärkt die Area Studies und fördert exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler. Zudem strebt re:work die Zusammenarbeit mit Institutionen und Forschenden in Regionen an, die hierzulande normalerweise wenig Beachtung finden. Ziel ist es, die wissenschaftliche Szene vor Ort anzusprechen und in die eigene Forschungsarbeit zu integrieren.

Für die Sommerschule gewinnt re:work herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus aller Welt. Über eine internationale Ausschreibung, die über das globale Netzwerk des Kollegs verbreitet wird, gelingt es jedes Jahr, eine interessante und vielfältige Doktorandengruppe zusammenzustellen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen aus allen Teilen der Welt, aus unterschiedlichen Fächern und befassen sich mit verschiedenen Facetten des Themas Arbeit – von der Arbeit in bolivianischen Bergwerken oder in der Textilindustrie von Bangladesch bis zur Zwangsarbeit im kolonialen Senegal.

„Das re:work-Institut hat seinen Nutzen innerhalb kürzester Zeit unter Beweis gestellt und eine globale wissenschaftliche Gemeinschaft zu einem Thema aufgebaut, das im Kontext der globalgeschichtlichen Forschung mittlerweile eine zentrale Stellung einnimmt.“

Michelle Moyd (USA)
Professorin an der Indiana Universität Bloomington und ehemalige Fellow

Die Sommerschulen unterscheiden sich je nach den Wünschen der Kooperationspartner und den Gegebenheiten vor Ort. So gleicht keine Sommerschule der anderen. Die Gemeinsamkeit besteht darin, dass der Schwerpunkt auf den Diskussionen der einzelnen Forschungsprojekte liegt. Im Fokus stehen die Doktorandinnen und Doktoranden, die auch nach der Sommerschule untereinander und mit dem Kolleg in Kontakt bleiben. In einigen Fällen sind ehemalige Doktorandinnen und Doktoranden als Fellows ans Kolleg zurückgekehrt.

Während eines Colloqiums am Kolleg re:work

Die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler benötigen Regionalkenntnisse, um Fragestellungen zur Arbeit in den verschiedenen Regionen global einbetten zu können. Passend zum jeweiligen Schwerpunktthema lädt das Kolleg jedes Jahr ehemalige Fellows, Beiratsmitglieder oder herausragende Kolleginnen und Kollegen ein, um als Seniors an der Sommerschule teilzunehmen. Von ihrem Wissen und ihrem Rat profitieren die Doktorandinnen und Doktoranden ebenso wie von den zahlreichen Gesprächen. Dieser lebhafte, hierarchiefreie Austausch zwischen den Forschergenerationen macht die Sommerschule so erfolgreich. Sie dient mittlerweile als Plattform für länderübergreifende Kooperationen.

Einfluss auf die Geschichtsschreibung in der Region

Von James Mark und Péter Apor

Mahnmal für die Opfer des Völkermords am Ufer der Save (Serbien)

Der Aufenthalt am Imre Kertész Kolleg war ein Schlüssel für den Erfolg des Projektes zur Transnationalität offizieller und inoffizieller Tätigkeiten in den 1960er-Jahren. Dort hatten wir Zeit für intensive internationale Zusammenarbeit, aber auch dafür, die Grundfragen des Projektes immer wieder neu zu überdenken. Die alltägliche Begegnung mit internationalen Fellows führte zu offenen, mitunter überraschenden, vor allem aber sachlichen Diskussionen, frei von Hierarchien und Statusdenken. Für die jüngeren Fellows vor allem aus dem östlichen Europa bietet der Aufenthalt am Kolleg zudem die Chance, nationalhistorische Beschränkungen zu durchbrechen und ihre Arbeit in einen vergleichenden, transnationalen Zusammenhang zu stellen. Das Kolleg übt schon jetzt merklichen Einfluss darauf aus, wie in der Region Geschichte geschrieben wird.

Die Netzwerke, die aus der längeren Zusammenarbeit entstehen, bilden die Grundlage für neue, internationale Forschungsvorhaben. Die am häufigsten zitierten Aufsätze stammen nachweislich aus solchen Kooperationen. Das Kolleg ermutigt diese internationale Forschung – genau das vermissen wir in den britischen Geisteswissenschaften. Dort ist Internationalität noch immer ein sehr individuelles Anliegen.

Aus meinem Aufenthalt am Imre Kertész Kolleg etwa ist ein größerer Forschungsantrag zum Thema „Socialism goes global“ entstanden. Für die Zusammenarbeit mit Leipzig, Oxford, New York, Belgrad und Budapest wurden 1,4 Millionen Euro bewilligt. Das Imre Kertész Kolleg ist Teil dieses Verbundes. Vier von zehn Forschern sind ehemalige Fellows des Kollegs. Gemeinsam haben wir zwei wegweisende Konferenzen zu der Frage durchgeführt, wie die neuere Geschichte des östlichen Europas als Teil einer umfassenden Geschichte von Globalisierung, Imperien und Dekolonialisierung geschrieben werden kann. Solche Spuren bleiben.

Darüber hinaus nutzt das Kolleg sein rasch wachsendes internationales Netzwerk auch dazu, aktuelle politische Fragen zu beleuchten, etwa die Frage, wie die Krise in der Ukraine in unterschiedlichen Ländern diskutiert wird und welche historischen Bezüge dabei aufgerufen werden. Dies zeugt davon, was eine gewachsene internationale Gemeinschaft von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu leisten imstande ist.

Die Historiker Professor James Mark (Exeter, oben) und Dr. Péter Apor (Budapest, unten) waren im Jahr 2012 Fellows am ***Imre Kertész Kolleg „Europas Osten im 20. Jahrhundert. Historische Erfahrungen im Vergleich“*** *(siehe auch S. 30). Gemeinsam forschen sie zu der Frage, in welchem Ausmaß offizielle und inoffizielle Tätigkeiten im späten Sozialismus des östlichen Europas seit Mitte der 1960er-Jahre transnationale Züge besaßen.*

Wie beeinflussen die Kollegs ihre Fachkulturen?

Impulse für die politische Meinungsbildung

Das **Centre for Global Cooperation Research an der Universität Duisburg-Essen** (siehe auch S. 32) ist eine Lerngemeinschaft, die renommierte Gastforscherinnen und -forscher aus unterschiedlichen Kulturen und Disziplinen zusammenbringt. Eine Kernfrage ist, inwiefern die evolutionsbiologisch geprägten und kulturell

Generalversammlung der Vereinten Nationen

dynamisch geformten Eigenschaften des Menschen auch für multilaterale Verhandlungsprozesse eine Rolle spielen. Erste Antworten gibt der 2016 bei Routledge erschienene Band „Global Cooperation and the Human Factor in International Relations“.

Im Mittelpunkt stehen außerdem Fragen wie: Welche moralische und affektive Unterfütterung benötigen soziale Interaktionen, die auf Reziprozität und Erwartungssicherheit beruhen? Wie haben sich durch die Einbeziehung nicht westlicher Perspektiven die Chancen für internationale Verhandlungserfolge verändert? Warum sind Demokratien oft weit weniger als erwartet bereit, verlässlich zu globalen Problemlösungen beizutragen?

Wo liegen die Grenzen gemeinsamer Problemlösungen?

Die am Kolleg tätigen Forscherinnen und Forscher kommen aus Sozial-, Kultur-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften und Anthropologie. Sie erforschen und reflektieren diese Fragen nicht nur, sondern beeinflussen über Veranstaltungen, Medienbeiträge und Online-Diskussionsforen den öffentlichen Diskurs auf nationaler und internationaler Ebene. Akzente setzte das Kolleg zum Beispiel in der Debatte über den Arabischen Frühling, die Ebola-Krise, das Verhältnis des Westens zum Iran oder die Gewaltkonflikte in Mali, Kenia oder um die Krim.

„Das Stipendium ist von unschätzbarem Wert, denn es verschafft mir die nötige Zeit und einen Ort zum Forschen, wie es bei einer Vollzeitstelle mit Lehrverpflichtungen nicht möglich ist. Die Umgebung ist durch ihre Internationalität und Interdisziplinarität äußerst anregend und vielschichtig. Die große Unterstützung etwa bei Workshops eröffnet Gelegenheiten zum Austausch, die zur weiteren internationalen Vernetzung führen, und neue Forschungsthemen.“

Olivia Umurerwa Rutazibwa (Belgien)
Dozentin an der Universität Portsmouth und ehemalige Fellow

Mit Blick auf die Zukunft bemühen sich die Forscherinnen und Forscher, neue Dynamiken und globale Herausforderungen in einen soziokulturellen Kontext zu stellen. Dabei geht es auch darum, die Möglichkeiten und Grenzen einer gemeinsamen Problemlösung auszuloten. Aktuell werden etwa Zukunftsszenarien in Bezug gesetzt mit sozialwissenschaftlicher Theoriebildung und mit Einsichten in die menschliche und gesellschaftliche Anpassungsfähigkeit, so in den Feldern Klimawandel, Flüchtlingsbewegungen oder globale Ungleichheit.

Die Ergebnisse des Kollegs fließen bisweilen auch in politische Entscheidungsprozesse ein. So sind zum Beispiel die Direktoren des Kollegs Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen und des Beirats Vereinte Nationen des Auswärtigen Amtes.

„Das intellektuelle Potenzial der festen Mitarbeiter setzt einen hohen Standard für hervorragende Gespräche bei den Labs am Freitag, den Vorträgen am Mittwoch und auch einfach auf dem Flur. Die Verwaltung hat hinter den Kulissen eine Menge kluger Entscheidungen getroffen."

Kathryn Rudy (USA)
Dozentin an der University of St Andrews (Vereinigtes Königreich) und ehemalige Fellow

Forum für die internationale Medienforschung

Das **Internationale Kolleg für Kulturtechnikforschung und Medienphilosophie (IKKM)** (siehe auch S. 16) hat die Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung (ZMK) ins Leben gerufen. Seit 2009 erscheint sie zweimal jährlich im Felix Meiner Verlag. Die Zeitschrift zielt auf die fächerübergreifende Diskussion einer Theorie der Kulturtechniken und medienphilosophischer Problemstellungen. Sie beruht auf der Annahme: Die Evolution medienkultureller Zusammenhänge lässt sich nur adäquat erfassen, wenn der Rolle von Artefakten, Apparaturen und Dispositiven bei Kulturleistungen und deren Reflexion Rechnung getragen wird. Der Schwerpunkt der Fachbeiträge liegt daher auf der Analyse der Wechselbeziehungen von Handlungen, Erkenntnissen und Werken in Ensembles aus menschlichen und nicht menschlichen Agenten. Damit bietet die Zeitschrift auch der inzwischen als Fachdisziplin etablierten kulturwissenschaftlichen Medienforschung ein internationales Forum.

Die Zeitschrift ermöglicht es, systematisch zentrale Themen des Kollegs zu erschließen. Hierzu werden immer wieder allgemeine, für das Kolleg bedeutsame Konzepte in Themenschwerpunkten besprochen, zum Beispiel Kulturtechnik, Medienphilosophie oder Medienanthropologie. Besetzt werden auch Schwerpunkte, die sich aus einzelnen Jahresthemen oder Jahrestagungen herleiten, wie Angst, Producing Places oder Synchronisation. Im allgemeinen Teil der Zeitschrift erscheinen regelmäßig Beiträge von Fellows. So ergibt sich zugleich ein projektspezifisch fokussiertes wie fachlich breit aufgestelltes Themenspektrum.

Anders als Sammelbände bietet eine Zeitschrift mit fester Redaktion den Vorteil kontinuierlich wachsender inhaltlicher und organisatorischer Arbeit. Sie ist außerdem durchlässiger für Formate leicht abseits des wissenschaftlichen Aufsatzes. Im „Archiv" zum Beispiel werden bislang nicht übersetzte oder „vergessene" Texte neu zugänglich gemacht. Mit der „Debatte" wurde außerdem ein Format gefunden, um jenseits von Fachfragen auch Diskussionen führen zu können, die ein breiteres interessiertes Publikum ansprechen.

Forschungsimpulse für die Fachkulturen

Das Erlanger **Internationale Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung „Schicksal, Freiheit und Prognose“ (IKGF)** (siehe auch S. 20) widmet sich seit 2009 der Erforschung von Vorstellungen zum individuellen und kollektiven Schicksal in Ostasien, im mittelalterlichen Europa und zunehmend auch in anderen Kulturräumen.

Gegenseitiger Einfluss? – Ein sogenanntes normannisches Horoskop (r.) und ein chinesisches Diagramm zur Zukunftsvorhersage aus Dunhuang

Unter der Führung der Leitdisziplinen Sinologie und Mittelalterliche Geschichte forschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen zu einer gemeinsamen Fragestellung. Die vielfältigen Einzelbereiche erhalten dadurch nicht nur eine Bedeutung für dieses neue Forschungsfeld, sondern die Ergebnisse wirken auf die Disziplinen zurück. Forschungsfragen zu traditionellen Praktiken der Zukunftsschau wie Divination und Prophetie sind häufig noch stigmatisiert. Das Kolleg trägt dazu bei, die mit diesen Praktiken verbundenen Kenntnisse und den sozialen Umgang mit ihnen zum Bestandteil der globalen Wissenschafts- und Wissensgeschichte zu machen.

In der Praxis ist dabei das anregende Forschungsklima von enormer Bedeutung. Am IKGF treten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einer gelebten Lerngemeinschaft miteinander in Kontakt, um ihr Fachwissen in formellen und informellen Formaten auszutauschen. Nach ihrer Zeit in Erlangen wirken die Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler häufig als Mittler. Sie tragen den neuen Forschungsimpuls weiter in ihre eigenen Kontexte und verändern so die jeweiligen Fachkulturen.

„Das IKGF ist ein wichtiger intellektueller Kreuzungspunkt und eine der wenigen Bastionen für die kreative Forschung in den Geisteswissenschaften. Forscherinnen und Forschern wird hier mit Respekt begegnet und jede erdenkliche Unterstützung zugestanden – von angemessenen Unterkünften bis zu einem funktionierenden IT-Service.“

Constance Cook (USA)
Professorin an der Lehigh Universität und ehemalige Fellow

Vorarbeiten zu einer kulturübergreifenden Theorie der Prognose

Darüber hinaus umfasst die Forschungsaktivität am Kolleg auch die Organisation von Tagungen. Dadurch setzt es deutliche Zeichen in den Forschungslandschaften der Fachkulturen. Am Kolleg haben allein in den ersten vier Jahren insgesamt mehr als 210 akademische Ereignisse mit über 700 Einzelvorträgen stattgefunden. Ein weiterer Ausstrahlungseffekt ergibt sich auch durch zahlreiche wissenschaftliche Produktionen in Form von Publikationen und Publikationsreihen, Filmen und Datenbanken. Die Bibliografie umfasst mehr als 9.000 Publikationen von über 6.000 Autorinnen und Autoren.

In der aktuellen Förderphase sollen die Reflexion und Systematisierung der bisherigen Forschungsergebnisse vorangetrieben werden. Dazu dienen zwei parallel entstehende Handbücher zur Prognose im Bereich der Sinologie und Mittelalterlichen Geschichte. Im ersten Schritt geht es darum, die Thematik fest im Wissenschaftsdiskurs der beiden Einzeldisziplinen zu verankern, wobei in den Beiträgen immer wieder Bezug zum jeweils anderen Fach hergestellt werden soll. Hierdurch eröffnet sich ein „dritter Raum“, der es ermöglicht, in einer gesonderten Publikation Ansätze für eine kulturübergreifende Theorie der Prognose zu diskutieren.

Neue Horizonte für Rechts- und Geisteswissenschaften

Der Wissenschaftsrat fordert, dass sich die deutschen Rechtswissenschaften stärker den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften öffnen sollen. Einen Beitrag dazu leistet das **Käte Hamburger Kolleg „Recht als Kultur“** (siehe auch S. 28). Es geht davon aus, dass ein kultursoziologischer Blick auf das Recht neue Horizonte für Rechtswissenschaften und Geisteswissenschaften erschließt. Mit internationalen Symposien und Publikationen zu Émile Durkheim und Max Weber hat das Kolleg die Rechtswissenschaft dazu angeregt, eine kultursoziologische Perspektive für rechtswissenschaftliche Fragestellungen zu nutzen. So sind in die jüngste Publikation des Verfassungs- und Völkerrechtlers Matthias Herdegen (erschienen in der von Werner Gephart herausgegebenen Schriftenreihe „Recht als Kultur“) Durkheims Überlegungen zu den Grundlagen des Rechts eingeflossen.

Verhandlung im 1. Auschwitz-Prozess in Frankfurt (1963–65)

Die Grenzen kultursoziologischer Impulse für die Rechtsfindung wurden ausgiebig auf der internationalen Tagung „Family Law and Culture in Europe“ diskutiert, die 2013 am Bonner Kolleg stattfand. Der international renommierte Strafrechtler Günther Jakobs, Senior Fellow am Kolleg, ließ sich in seinem Grundlagenwerk „System der strafrechtlichen Zurechnung“ (ebenfalls in der Schriftenreihe des Kollegs erschienen) maßgeblich von einer soziologischen Sichtweise leiten. Demnach ist das im Strafrecht zu erfassende deliktische Verhalten ein kommunikatives Ereignis, dem die strafende Reaktion mit einem gegenläufigen Handlungssinn antwortet. Von dieser soziologischen Grundanalyse ausgehend, werden Detailprobleme des allgemeinen Teils des Strafrechts analysiert, zum Beispiel Versuch, Beteiligung, Unterlassen und Fahrlässigkeitsdelikte.

„Für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Entwicklungs- und Schwellenländern ist das Bonner Kolleg die Einlösung des Versprechens auf fruchtbares neues Denken auf dem Gebiet des Rechts als Kultur. In einem ruhigen und zugleich intellektuell fordernden Raum für Reflexion und Austausch entstehen innovative Projekte und Perspektiven, wie zum Beispiel die Erfahrung menschlichen Leidens zum Ausgangspunkt der Rechtsforschung zu machen.“

Pratiksha Baxi (Indien)
Professorin an der Jawaharlal Nehru University in Neu-Delhi und ehemalige Fellow

Das Bild des Rechts wird vielfach vom Gerichtsverfahren bestimmt, das mitunter die Form eines Tribunals annehmen kann. Diesem Gegenstand war am Kolleg im April 2012 eine internationale Tagung gewidmet: „Tribunale. Literarische Darstellung und juridische Aufarbeitung von Kriegsverbrechen im globalen Kontext“. Gegenüber einer rein juristischen Betrachtung vermochten es die literaturwissenschaftlichen sowie die rechtshistorischen und menschenrechtsbezogenen Analysen, die didaktischen und erinnerungskulturellen Effekte der Verfahren zu durchleuchten – von den Frankfurter Auschwitz-Prozessen bis zu den Strafverfahren gegen Kriegsverbrecher im ehemaligen Jugoslawien und Kambodscha.

„Die Käte Hamburger Kollegs sind ein Markenzeichen geisteswissenschaftlicher Forschung in Deutschland“

Interview mit Professor Jörg Rüpke,
Mitglied des Wissenschaftsrates

Herr Professor Rüpke, der Wissenschaftsrat hat 2006 die Einrichtung von Forschungskollegs empfohlen, um die geisteswissenschaftliche Forschung in Deutschland zu stärken. Diese Empfehlung aufgreifend, startete das Bundesministerium für Bildung und Forschung daher ab 2007 mit der Förderung von Internationalen Kollegs für Geisteswissenschaftliche Forschung, später benannt in „Käte Hamburger Kollegs“. Haben die Kollegs aus Ihrer Sicht die Vorstellung des Wissenschaftsrates eingelöst?

Die Käte Hamburger Kollegs haben sich gemeinsam mit ihrem Schwesterformat, den Kolleg-Forschergruppen der Deutschen Forschungsgemeinschaft, zu einem international angesehenen Markenzeichen geisteswissenschaftlicher Forschung in Deutschland entwickelt. Sie haben ebenso etablierte Spitzenwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler wie Promovierende angezogen. Sie haben spannende, zum Teil brennende Themen mit einer Intensität angepackt und dazu international Kompetenzen zusammengebracht, wie es sonst kaum möglich ist. In der Produktion von Ergebnissen und neuen Fragen haben sie die Erwartungen erfüllt.

„Die Kollegs bieten Forscherinnen und Forschern eine internationale Vernetzung in wenigen Monaten, wie sie sonst oft Jahre benötigte.“

In den Käte Hamburger Kollegs forschen jeweils Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Fächern zusammen. Diese Interdisziplinarität wird immer wieder als Generator für neue Sichtweisen und Ansätze gelobt. Brauchen wir mehr solcher Orte?

Die Erforschung der komplexen kulturellen Hervorbringungen von Menschen erfordert Spezialkompetenzen, wie sie in Disziplinen vermittelt werden. Aber die Fragen und Probleme gehorchen keinen Sprach- oder Gattungsgrenzen. Das erfordert interdisziplinäres Kommunizieren, Lernen, Zusammenarbeiten. Dafür sind die Kollegs wichtige, aber nicht die einzigen Orte. Wichtiger wäre, dass bei solchen Arbeiten erworbene Kompetenzen auch bei der Rekrutierung von wissenschaftlichem Nachwuchs eine größere Rolle spielten.

Inwiefern stärken Formate wie die Käte Hamburger Kollegs die Geistes- und Sozialwissenschaften in Deutschland und international?

Sie erlauben eine Intensivierung von Austausch und damit eine Komplexität von Zugriffen, die gerade den sogenannten Kleinen Fächern sonst nicht möglich ist. Sie bieten eine „Auszeit“ für Forschung und den deutschen Forscherinnen und Forschern eine leichte internationale Vernetzung in wenigen Monaten, wie sie sonst oft Jahre benötigte. Umgekehrt sind sie für viele ausländische Gäste ein Fenster nicht nur in eine Universität, sondern in die vielfältige, von außen nicht immer leicht zu durchschauende deutsche Forschungslandschaft insgesamt.

Die Käte Hamburger Kollegs werden bis zu einem Zeitraum von zwölf Jahren gefördert. Welche langfristigen Wirkungen können die Kollegs in dieser Zeit anstoßen und wie kann die Nachhaltigkeit der Kollegforschung gestärkt werden?

Diese Zeit reicht, wichtige Themen zu bearbeiten und sie gegebenenfalls auf die Agenda anderer Forscherinnen und Forscher sowie Institutionen zu setzen. Die Verstetigung von Strukturen, die um Themen

herum entstanden sind, kann anderweitige Produktivität auch behindern. „Nachhaltigkeit“ bemisst sich nicht unbedingt an institutioneller oder personeller Kontinuität.

Auf einer Veranstaltung des Käte Hamburger Kollegs Morphomata, Universität zu Köln

Wie schätzen Sie die Lage jenseits der gut ausgestatteten Kollegs ein: Wie ist es um den Freiraum der Geistes- und Sozialwissenschaften in Deutschland bestellt?

Im internationalen Vergleich können die Geistes- und Sozialwissenschaften in Deutschland im Großen und Ganzen nicht über mangelnde Forschungsförderung oder Stellenausstattung klagen. Aber hohe Studierendenzahlen schränken Forschungszeit ein, und die im internationalen Vergleich sehr hohen Lehrdeputate stehen nicht nur auf dem Papier. Und das noch vielfach gepflegte Lehrstuhlprinzip trägt nicht dazu bei, dass Postdocs und Professorinnen sowie Professoren wie in den Kollegs auf Augenhöhe miteinander umgehen.

Freiraum kann mit der Vorstellung eines Elfenbeinturms einhergehen. Dabei reicht das Spektrum in den Geisteswissenschaften von der Grundlagenforschung bis hin zu sehr anwendungsorientierter Forschung. Halten Sie das Verhältnis derzeit in Deutschland für ausgewogen?

Geisteswissenschaftliche Forschung bewegt sich auf vielen Feldern: von editorischen Langfristvorhaben und der Sicherung und Erschließung des kulturellen Erbes nicht nur Deutschlands bis hin zur Forschung an aktuellen Problemen. Dass die Globalisierung und Räume wie Afrika, aber auch Asien nicht hinreichend

„Die Käte Hamburger Kollegs haben zum Teil brennende Themen mit einer Intensität angepackt, wie es sonst kaum möglich ist.“

erforscht werden, liegt ebenso an institutionellen Trägheiten wie Schulcurricula. Aber insgesamt scheint mir das Verhältnis ausgewogen. Zudem: Was gestern Grundlagenforschung über Mesopotamien war, liefert heute Grundlagen für einen kulturellen Wiederaufbau oder Erinnerung, die auch politische Verständigung leichter machen kann. Für mein eigenes Fach kann ich angesichts der Massenmigration sagen: Zahlreiche heute dringend benötigte Ergebnisse liegen in den Schubladen der Forschungen der letzten Jahre. Es liegt auch an der Politik und den massenmedialen Diskursen, sie einzubringen. Die Forschung kann die Aufmerksamkeit für sie nur sehr begrenzt selbst erzeugen.

Jörg Rüpke war von 1999 bis 2015 Professor für vergleichende Religionswissenschaft an der Universität Erfurt. Der Philologe und Religionswissenschaftler lehrte zuvor an der Universität Potsdam und war Koordinator des DFG-Schwerpunktprogramms „Römische Reichs- und Provinzialreligion“. Seit 2008 ist er Kodirektor der Kolleg-Forschergruppe „Religiöse Individualisierung in historischer Perspektive“ am Max-Weber-Kolleg in Erfurt und dort seit 2015 Permanent Fellow für Religionswissenschaft und stellvertretender Direktor. Jörg Rüpke ist Mitglied des Wissenschaftsrates.

Was kommt nach den Käte Hamburger Kollegs?

Die Käte Hamburger Kollegs werden vom BMBF für maximal zwölf Jahre gefördert. In diesen zwölf Jahren haben sie ihr Forschungsthema wesentlich vorangebracht und wichtige, oft wegweisende Impulse in ihrem Forschungsgebiet gegeben. Die Universitäten, die Käte Hamburger Kollegs beherbergen, profitieren deutlich von den Kollegs. Mit ihren jeweiligen Themen akzentuieren und stärken sie das Forschungsprofil der Universität. Deshalb arbeiten viele der kollegbeherbergenden Universitäten derzeit auch daran, Konzepte zur Verstetigung der Kollegs zu entwickeln und sie in eigener Regie weiterzuführen. Die Unterstützung des Bundes trägt so auch zu einer langfristigen Profilbildung an den Universitäten bei, wenngleich das Ziel der zeitlich befristeten Projektförderung des BMBF in erster Linie darin besteht, auf aktuelle Bedarfe aus Wissenschaft und Gesellschaft zu reagieren.

Auch künftig wird die Förderung geistes- und sozialwissenschaftlicher Exzellenz eine wichtige Rolle für das Bundesforschungsministerium spielen. Im laufenden BMBF-Rahmenprogramm Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften wurde dafür ein neues Kollegformat

Der zentrale Marktplatz Djemaa el Fna in Marrakesch, Marokko

Die Sybilla Merian Centers in Afrika, Lateinamerika und Asien sollen die Internationalisierung der deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erleichtern.

entwickelt: die Internationalen Forschungskollegs „Maria Sibylla Merian Centres“. Mit diesen Kollegs will das BMBF die Internationalisierung der Geistes- und Sozialwissenschaften in Deutschland voranbringen. Dazu werden in wissenschaftlich und wissenschaftspolitisch wichtigen Regionen und Partnerländern in Asien, Lateinamerika und Afrika Kollegs entstehen, an denen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland und dem Gastland gemeinschaftlich zu geistes- und sozialwissenschaftlichen Themen forschen, zusammen mit eingeladenen Fellows. Aufgebaut und betrieben werden die Kollegs in Partnerschaft mit deutschen Wissenschaftseinrichtungen. Ein erstes Forschungskolleg dieser Art wird derzeit in Indien vorbereitet: das M.S. Merian International Centre of Advanced Studies „Metamorphoses of the Political“

(ICAS:MP). Ein weiteres Maria Sibylla Merian Centre wurde für Lateinamerika ausgeschrieben und soll 2017 aufgebaut werden. Eine Bekanntmachung für Afrika wurde im Sommer 2016 publiziert.

Projektbeispiel: Das Maria Sibylla Merian Centre „Metamorphoses of the Political“

Ein erstes Maria Sibylla Merian Centre wird derzeit in Indien vorbereitet. Das M.S. Merian-R. Tagore International Centre of Advanced Studies in the Humanities and Social Sciences „Metamorphoses of the Political“ arbeitet bereits in einer Vorphase. Das Projekt wird durch ein deutsches Konsortium in Zusammenarbeit mit einem Konsortium dreier indischer Forschungseinrichtungen aufgebaut. Von deutscher Seite sind die Max Weber Stiftung, vertreten durch das Deutsche Historische Institut London, und die Universitäten Erfurt, Göttingen und Würzburg dabei, indischerseits

Blick auf die Megametropole Mumbay, Indien

das Institute of Economic Growth und das Centre for the Study of Developing Societies, beide in Delhi, sowie das Centre for Studies in Social Sciences in Kalkutta. Befassen wird sich das Maria Sibylla Merian Centre mit dem Wandel des Politischen im 20. Jahrhundert. Die thematischen Schwerpunkte kreisen dabei um Arbeits- und Sozialpolitik, um Bewegungen zur Erneuerung demokratischer Systeme, um Geschlechternormen und Doing Gender als politischer Praxis sowie um die Reflexion und Neukonzeption von Geschichte und um Normkonflikte und Normwandel.

Mehr Informationen erhalten Sie unter http://micasmp.hypotheses.org.

Steckbrief Internationale Forschungskollegs „Maria Sibylla Merian Centres“

- Förderung einer Vorphase zur Vorbereitung und Planung eines Forschungskollegs im Ausland
- Im Falle einer positiven Evaluation Förderung einer Hauptphase von bis zu sechs Jahren
- Weiterförderung in einer Abschlussphase im Falle positiver Evaluation

Die aktuellen Bekanntmachungen erscheinen im Bundesanzeiger. Sie sind zudem auf den Seiten des BMBF auf bmbf.de und dort unter dem Reiter Bekanntmachungen einzusehen.

Ihr Kontakt zum Förderschwerpunkt

Für die Durchführung des Förderschwerpunkts hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung einen Projektträger beauftragt. Der DLR Projektträger gestaltet mit seiner Abteilung „Geistes- und Sozialwissenschaften“ Förderschwerpunkte und -maßnahmen mit, berät Antragstellerinnen und Antragsteller, bereitet Projekte zur Bewilligung vor und begleitet ihre Umsetzung fachlich und administrativ bis hin zur Prüfung abgeschlossener Vorhaben.

Richtlinien für neue Förderschwerpunkte werden auf der Publikationsplattform Bundesanzeiger unter https://publikations-plattform.de sowie auf den Seiten des BMBF unter dem Reiter Bekanntmachungen veröffentlicht. Bekanntmachungen aus dem Förderschwerpunkt erscheinen zudem auf den Seiten des DLR Projektträgers (siehe Infokasten).

Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR) – DLR Projektträger
Gesellschaft, Innovation, Technologie
Heinrich-Konen-Straße 1
53227 Bonn
Tel.: +49 (0)228 3821-1580
Fax: +49 (0)228 3821-1500
→ www.dlr.de/pt
→ http://pt-dlr-gsk.de

Ansprechpartnerin:
Frau Dr. Sabine Espenhorst
Tel.: +49 (0)228 3821-1595
E-Mail: sabine.espenhorst@dlr.de

Impressum

Herausgeber
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften,
Akademien, Forschungsmuseen
53170 Bonn

Bestellungen
schriftlich an
Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Internet: http://www.bmbf.de
oder per
Telefon: 030 18 272 272 1
Telefax: 030 18 10 272 272 1

Stand
August 2016

Druck
Bonifatius GmbH, Paderborn

Gestaltung
W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld;
Hauke Sturm

Bildnachweis
1989 after 1989, University of Exeter: S. 43 Mitte, 2016 The Andy Warhol Foundation for the Visual Arts, Inc./Artists Rights Society (ARS), New York: S. 22/23, axeptDESIGN/_point-Fotolia: S. 6, 8, Bibliothèque nationale de France, Département des manuscrits, Pelliot chinois 2964: o. li., BMBF/Michael Reitz: S. 5, 9, 49 u., British Library Royal Appendix MS 85: S. 46 li., Can Stock Photo Inc./gyn9988: S. 26/27, Can Stock Photo Inc./kasto: S. 50, Can Stock Photo Inc./mgs: S. 10/11, Can Stock Photo Inc./mkistryn: S. 51, Can Stock Photo Inc./philipus: S. 41 o., Can Stock Photo Inc./prudek: S. 18/19, Can Stock Photo Inc./robwilson39: S. 28/29, Can Stock Photo Inc./stocksnapper: Titel und S. 12/13, Can Stock Photo Inc./vgalanis: S. 38 o., Can Stock Photo Inc./VLADJ55: S. 14/15, d3sign/Getty Images: S. 2/3, Deutsches Museum: S. 40 o., DLA-Marbach: S. 4, Patrick Foto/Getty Images: S. 24/25, Klaus Fritsche Fotografie Köln: S. 22, 39 o., FSU Jena/Diana Joseph: S. 30, FSU Jena/Louisa Reichstetter: S. 7, FU Berlin/David Ausserhofer: S. 4, Julia Grasser (IKGF): S. 20, Prof. Dr. Esther-Maria Guggenmoos (FAU): S. 20/21, Silviu Guiman: S. 36/37, Jens Hauspurg: S. 16, Heike Zappe/Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit HU Berlin/CC BY-SA 3.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0): S. 26, IKKM: S. 45 o., 45 u., Käte Hamburger Kolleg Dynamiken der Religionsgeschichte: S. 18, KHK Recht als Kultur: S. 28, KHK/GCR21/krischerfotografie: S. 44 re., Kreicher/iStockphoto: S. 5, Morphomata : S. 39 u., Puczmeloun/CC BY-SA 4.0 (http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0): S. 30/31, Archiv des Fritz Bauer Instituts, FAP 1, Fotosammlung, Haus Gallus: S. 47 u., plainpicture/Westend61/Felix Eisenmeier: S. 16/17, Helge Pohl: S. 47 o., Presse- und Informationsamt der Bundesregierung/Steffen Kugler: Vorwort (Porträt Prof. Dr. Johanna Wanka): S. 2, privat: S. 43 u., 46 u., Rachel Carson Center: S. 24, Rawpixel.com/Fotolia: S. 50/51, re:work: S. 42 o., re:work/Maurice Weiss: S. 42 u., RUB/Marquard: S. 38 u., Christina Stivali: S. 14, 41 u., Rena Rädle: S. 43 o., Hauke Sturm: S. 34/35, Alan Thomas: S. 11, UN Photo/Loey Felipe: S. 44 li., UN Photo/Marco Dormino: S. 32/33, KHK/GCR21/Klaus Lemke: S. 32, Bryce Vickmark/www.vickmark.com: S. 40 u., Zweimalig Fotografie: S. 48/49

Text und Redaktion
Dr. Claudia Hauser (DLR Projektträger, Bonn),
Norbert Grust (W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld)

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unentgeltlich abgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen/Wahlwerbern oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin/dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

www.bmbf.de